

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Donnerstag, 2. Dezember 1937

Nr. 283

## Aus dem Inhalt:

de Witte: Volle Verwirklichung des 18. Feber eine Staatsnotwendigkeit

Kasper fordert Einschreiten gegen die Rutha-Verherrlicher

Scharfer Protest des SdP-Bezirk Neutitschein

## Aufhebung des Versammlungsverbot

Prag. Das Innenministerium hat mit 1. Dezember seine Maßnahme vom 23. Oktober 1937 aufzuheben, durch welche infolge eines Beschlusses des Ministerrates ein Verbot, politische Versammlungen abzuhalten, erlassen wurde.

## Die Forderungen der Bergarbeiter

Prag. (Tsch. R. V.) Gestern fanden im Ministerium für öffentliche Arbeiten über die Forderungen der Bergleute Verhandlungen zwischen den Vertretern der Unternehmen und der Gewerkschaftsorganisationen der Bergarbeiter statt. In den Verhandlungen, welche bis in die späten Abendstunden dauerten, wurde die Angelegenheit von allen Seiten behandelt und der Standpunkt beider Parteien geklärt. Die Verhandlungen führten angedeutet des Umfangs und der Kompliziertheit des Stoffes noch nicht zum Ziele. Die Verhandlungen werden Montag, den 6. Dezember, fortgesetzt werden.

## Japan bedroht Hongkong

London. (E.-V.) Die japanische Agentur Domei meldet, daß der japanische Generalkonsul in Hongkong die dortigen Behörden auf angeblich japanfeindliche Umtriebe chinesischer Regierungsbetreiber aufmerksam machte. Ihre weitere Bildung könne schließlich Hongkong in den gegenwärtigen Konflikt zwischen China und Japan hineinziehen. Diese Drohung gegen die britische Kronkolonie Hongkong hat in London um so größeres Aufsehen erregt, als gleichzeitig Meldungen eintreffen, daß ein japanischer Kreuzer und vier Torpedoboot-Verdränger Truppen auf der Insel Tschelung, ungefähr 120 Kilometer südwestlich von Hongkong, gelandet haben. Von dieser Position aus können Luftangriffe auf Hongkong ohne Schwierigkeiten erfolgen. Hongkong gilt in London als ausgezeichnet ausgerichtete Festung.

Hongkong wurde 1841 von China an England abgetreten und steht seitdem als Kronkolonie unter einem vom König von England ernannten Gouverneur als höchstem Verwaltungsbeamten. Die Insel Hongkong umfaßt mit dem Steinmetzen-Insel und mit dem an Kaulun anstehenden Westgebiet etwas über 1000 Quadratkilom. und weist eine Einwohnerzahl von etwa 600.000 Chinesen und ungefähr 15.000 Engländern auf. Nahezu die Hälfte der Bevölkerung befindet sich in der Hafenstadt Victoria. Das Gebiet von Hongkong liegt südöstlich von Canton im Südchinesischen Meer, ungefähr am 22. Breitengrad und 114. Grad östlicher Länge, auf der Höhe der Südspitze der großen japanischen Insel Formosa.

## Scharfe Sprache Edens gegen Japan

London. (Reuters.) Außenminister Eden verteilte in Verantwortung einer Anfrage im Unterhause, welche sich auf die Möglichkeit einer japanischen Militärkontrolle bezog, jede Art Überbewertung der Erklärung, welche der japanische Ministerpräsident Journalisten gegenüber hat, und erklärte, daß die britische Regierung keiner Macht das Recht zuerkennen könne, in der Internationalen Konvention eine einseitige Tätigkeit in bezug auf die mit der Bevölkerung zusammenhängenden Probleme zu entwickeln.

## Meldung und Dementi

London. (E.-V.) Jugoslawien und Italien haben Franco anerkannt. Stojadinovic wird Samstag nach Italien reisen, aber nicht, wie berichtet, vom Papst empfangen werden. Das Konvent soll endgültig fallen gelassen worden sein.

Das Tschechoslowakische Pressebüro meldet aus Belgrad, daß an informierten jugoslawischen Stellen nichts Derartiges bekannt ist.

## Hitlers Kolonialforderungen:

## Belgische und portugiesische Besitzungen

Auch französische Kolonien gefordert Empörung in Belgien

London. (E.-V.) Im Vordergrund des Interesses steht nunmehr die Kolonialfrage, das einzige greifbare Problem nach den französisch-britischen Verhandlungen. Ueber die Schwierigkeit der Lösung legt man sich in London durchaus Rechenschaft ab. Einerseits ist Berlin nicht bereit, für koloniale Zugeständnisse irgendwelche Friedensgarantien zu übernehmen und die deutsche Presse wendet sich im Tone moralischer Entrüstung gegen einen solchen Tauschhandel. Auf der andern Seite ist der deutsche Appetit enorm.

Der „Daily Telegraph“, dessen Informationsquelle im Britischen Außenamt zu finden sein dürfte, schreibt, daß Chamberlain und Delboe über das Ausmaß der deutschen Kolonialforderungen, die Halifax bekanntgab, überrascht gewesen seien. Einzelheiten über diese Forderungen werden am Mittwoch gleichzeitig und nahezu übereinstimmend in der „Daily Mail“ und der Antwerpen Zeitung „Metropole“ bekanntgegeben. Danach fordert Deutschland die Rückgabe von Togo und Französisch-Kamerun, die Schaffung eines Mandatsgebietes aus der größeren südlichen Hälfte des belgischen Kongo und des portugiesischen Angola, wozu nach der belgischen Quelle noch Französisch-Äquatorial-Afrika und der Rest von Belgisch-Kongo käme. Dieses ganze Gebiet soll in eine Aktiengesellschaft verwandelt werden, deren Aktien-Mehrheit Deutschland hätte, während Belgien und Portugal sich mit dem Rest der Aktien zufriedengeben sollten. Belgien und die Dominions, die an allen Besitzveränderungen in Afrika aufs höchste interessiert sind, werden vom Verlauf der britisch-französischen Gespräche

unterrichtet werden. In London begnügt man sich einstweilen damit, die ganze Frage von Sachverständigen begutachten zu lassen. Im Verlauf des weiteren Verfahrens würde jedenfalls die Mandatkommission des Völkerbundes herangezogen werden, was für Deutschland das Problem der Zugehörigkeit zum Völkerbund unmittelbar aufwerfen würde.

Man vermerkt in London, daß Deutschland, offensichtlich um den rechten Flügel der konservativen Partei zu verdrängen, schlau zu sein glaubte, indem es keinerlei englische Kolonien beansprucht. In Wahrheit ist dadurch die Frage für die britische Regierung keineswegs erleichtert. Eine halbamtliche belgische Erklärung weist bereits darauf hin, daß England Lösungen zu Lasten dritter Mächte abgelehnt hat. Belgien werde unter keinen Umständen seine Souveränität über den Kongo aufgeben. In Brüsseler amtlichen Kreisen ist man über die deutsche Forderung, die unmittelbar nach der deutschen Garantie-Erklärung für Belgien erfolgt, äußerst empört. Als Vater des ganzen Planes gilt Schacht, von dem ihn Göring übernommen habe.

## Dreimal zurückgeschlagen!

Madrid. Dienstag nachmittags versuchten die Franco-Abteilungen dreimal, die republikanischen Stellungen südwestlich von Toledo am linken Ufer des Tago zu durchbrechen. Die Aufständischen mußten jedesmal den Rückzug antreten, ohne eine der Stellungen der Regierungstruppen erreicht zu haben.

Flugzeuge der Aufständischen bombardierten Dienstag den Bahnhof von Guadaluajara. Die Bomben fielen aber nur auf der Straße nieder und verursachten keine Schäden.

## Valencias Antwort an England

Barcelona. Die spanische Antwort auf die englische Note wird der Öffentlichkeit wahrscheinlich noch heute bekanntgegeben werden. Wie gemeldet, nimmt die Antwort den Vorschlag betreffend die Entsendung einer Kommission nach Spanien, welche die Frage der Abklärung der Freizugverträge studieren würde, grundsätzlich an, beschränkt aber ihre Funktionen. Die spanische Regierung will die Nichtmischungsgrundsatz nicht verhindern, versichert aber, daß sie keine Bedingungen annehmen werde, welche die Anerkennung des Kriegsdrechtes an General Franco bedeuten könnten. In der Note wird ferner hervorgehoben, daß diese Anerkennung eine Begünstigung des Angreifers darstellen würde.

## Englands Kapitalisten und Spanien

Major Attlee stellt einen Tatbestand fest London. (E.-V.) In der Kampagne der Labour Party zugunsten des republikanischen Spaniens erklärte der Fraktionsführer E. Attlee in einer Versammlung zu Lincoln: „Eine laute Gruppe im Unterhause und wenigstens einige Regierungsmitglieder tun, was sie können, um Franco zum Siege zu verhelfen. Die einzige Erklärung dafür ist, daß diese Gentlemen trotz ihrer patriotischen Reden nicht in erster Linie an ihr eigenes Land denken, sondern an ihr Klasseninteresse. Sie sind zuvörderst Grundbesitzer und Kapitalisten und dann erst Briten“.

## Göring nicht nach Oesterreich

London. (E.-V.) Der geplant gewesene Besuch Görings in Oesterreich ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Als Grund wird vermutet, daß Göring mit Schuschnigg zusammentreffen wollte, Schuschnigg aber eine solche Begegnung abgelehnt habe.

## 600.000 Pfund für Cagoulard-Waffen

Paris. Die Pariser Blätter referieren an Hand der Berichterstattung des Londoner Blattes „Daily Sketch“ über den Besuch der Beamten der Pariser Polizei auf der Londoner Polizeidirektion, wo eine gemeinsame Enquete über den Ankauf von Waffen veranstaltet wurde, den die Mitglieder der französischen Geheimorganisation über London tätigen. Es soll festgestellt worden sein, daß bei zwei fremden Großhändlern über Londoner Banken für 600.000 Pfund Sterling, d. h. rund 90 Millionen Franken, für die französischen Verschwörer Waffen angekauft worden sind.

## Lausbübereien gegen Blum

Der Polizeikommissar des Stadtviertels beim Krankenhaus des heil. Ludwig in Paris erklärte, daß die Angestellten des Postamtes am Quai d'Orsay ein an Léon Blum und seine Gattin adressiertes Kuvert fanden, in dem sich ein Glasstöpschen mit einem schwarzen Pulver befand. Der Fund wurde dem Direktor des städtischen Laboratoriums, Kling, zur Untersuchung übergeben. Auf der Tube befand sich ein blauer Papierstreifen mit der handschriftlichen Aufschrift: „Menschlicher Staub, extrafein“.

Haag. (Dava.) Der holländische Außenminister Pajon erklärte in der Abgeordnetenkammer u. a.: Der Standpunkt der Niederlande Deutschland gegenüber, der auch das Prinzip der Integrität des holländischen Gebietes einschließt, bleibt unverändert. Holland ist entschlossen, selbst darüber zu entscheiden, ob es fremden Truppen den Durchmarsch bewilligt. Falls die Mächte sich dahin einigen, daß eine gewalttätige Verletzung holländischen Gebietes einen Kriegsgrund bedeutet, wird Holland nichts dagegen einwenden.

## Die neue belgische Regierung

Brüssel, Ende November.

In den kleinen westlichen demokratischen Ländern gehören zähe Regierungskrisen nicht zu den Seltenheiten. Selbst mit dem Maßstab dieser Länder gemessen, fällt die Länge der jetzt abgelaufenen Krise auf, die einen Monat gedauert hat.

Der harte und lange Kampf ging diesmal um das Ausmaß des sozialistischen Einflusses. Vor der Van Zeeland-Regierung wurden die Sozialisten nur in der Zeit der größten Not in die Regierung gerufen. Und nachdem sie ihre Schuldigkeit getan, wurden sie bald ausgeschifft. Dies war der Fall in der Zeit des Wiederaufbaus im Jahre 1919, dann anlässlich der Finanz- und Währungskrise im Jahre 1926.

Auch die Van Zeeland-Regierung wurde im März 1935 aus einer heftigen Währungskrise geboren. Sie erwies sich aber viel krisenfester als die früheren Koalitionsregierungen mit sozialistischer Teilnahme. Nicht nur wegen ihrer Wirtschaft- und sozialpolitischen Erfolge. Die Politik der Devaluierung und der öffentlichen Arbeiten, begünstigt durch die Ausstellungs-Konjunktur, später durch die Besserung der Lage der Weltwirtschaft, führte zu einer Preisangleichung an den Weltmarkt, zur Verminderung der Arbeitslosen-Zahl von rund 300.000 auf rund 100.000, zur Erhöhung der Steuereinnahmen und so zum Budgetgleichgewicht. Unter normalen Verhältnissen hätte nach dem Aufheben der finanziellen Schwierigkeiten die Spannung zwischen dem Finanzkapital und der Arbeiterklasse schon früher politische Krisenerscheinungen verursacht. Zwei Umstände wirkten sich indes für die Aufrechterhaltung der Koalition aus. Im benachbarten Frankreich siegte die Volksfront, die auch in Belgien einen Linkskurs heraufbeschwor. Der Vorstoß der belgischen A-Partei des Faschismus, des Rexismus, der sich nicht nur gegen die Sozialisten, sondern auch gegen die bürgerlichen Parteien richtete, festigte auch die Koalition. Unter dem Banner Van Zeelands, im Zeichen der antifaschistischen nationalen Einheit, wurde Belgien besiegt.

Mit dem Abflauen des Anfangserfolges der französischen Volksfront und mit der Niederlage des Regismus wurde der Widerstand gegenüber der Van Zeeland-Regierung immer stärker. Zweifelsohne gab es in der Van Zeeland-Regierung eine sozialistische Vorherrschaft. Dies trat nicht nur in der Anzahl der sozialistischen Minister in Erscheinung, sondern auch in einem starken Ausmaß der belgischen sozialen Gesetzgebung und im Beginn einer Monopolkontrolle. Die belgische Produktion nahm zu. Von den Aktiengesellschaften wurde die Dividendenzahlung wieder aufgenommen. Die Besserung der Konjunktur erreichte aber keinen solchen Grad, der zu einer starken Investitionsstärkung geführt hätte. Deshalb zeigten sich die geschäftlosen Banken gegenüber dem Wettbewerb von öffentlichen und halböffentlichen Finanzinstituten und wegen der Verminderung ihrer Macht infolge des Wachstums der staatlichen Einnahmen sehr nervös. Das De Man'sche Manifest, das eine erhebliche Stärkung des staatlichen Einflusses auf das Bankwesen darstellte, verursachte den Ansturm des Finanzkapitals gegen die Regierung. Van Zeeland wurde von einem einflussreichen Kreise der Finanzkapitalisten zur Strecke gebracht, weil er der sozialistischen Bankenpolitik Unterstützung gewährte.

Die Gründe, die zu der belgischen Stabilitäts-Affäre, zum Sturz Van Zeelands führten, erläutern auch die Länge der Krise. Die Sozialisten hielten an dem Regierungsprogramm fest, das in der Zeit des Sieges der französischen Volksfront vereinbart wurde und das nicht nur die stufenweise Verwirklichung der vierzigstündigen Woche, den Ausbau der Sozialversicherung, sondern auch die Einführung der Monopolkontrolle, eine „strukturelle“ Reform, wie man dies in Belgien zu bezeichnen pflegt, enthielt. Die bürgerlichen Gruppen, die den sozialpolitischen und strukturellen Reformen abhold waren, beschränkten sich demgegenüber auf das beginnende Abflauen der Wirtschaftskonjunktur, auf die Notwendigkeit der Erhaltung des Budgetgleichgewichts. Ihre Devise lautete: Kein Budgetdefizit, aber auch keine neuen Steuern!

Die persönlichen Schwierigkeiten waren innigst verknüpft mit den sozialen. Die Sozialisten wollten kein Abgleiten nach rechts dulden, die Bürgerlichen erbildeten in einem sozialistischen Ministerpräsidenten eine Abgleitung nach links. Deshalb verhinderten sie das Zustandekommen eines De Man-Ministeriums ebenso wie die Ministerpräsidentenschaft von Spaak. Die Sozialisten fräbten sich ihrerseits gegen Persönlichkeiten, welche die Wiederherstellung der deflationistischen Politik erleichtert hätten. Sie brachten die Regierungsbildung Pierlots zum Fall und erhoben gegen die erste Ranson-Kombination ein Veto, weil sie dem Deflationisten Jaspars einen Ministerposten verleihen wollten.

Mit aller Kraft strebte der stark kapitalistisch orientierte Teil der Liberalen — die 42 liberalen Abgeordneten und Senatoren — über 110 Verwaltungsratsmitglieder — ferner jene Gruppe der Sozialisten, die mit den Faschisten liebäugeln, nach einer Schwächung des sozialistischen Einflusses. Sie gingen gegen den angeblichen „sozialistischen Imperialismus“ los, der dem Verlangen der Finanzliberalen und der Merkantilisten nicht nachgab. Sie erhoben den Sozialisten gegenüber sogar den sinnlosen Vorwurf, daß diese das Vordringen des Königs, die Minister selbst zu ernennen, mißachteten. Nur dem jähem Widerstand der Sozialisten ist es gelungen, daß keine Revolution zustandekam. Die neue Regierung des alten Paul Emil Ranson ist eine Neuaufnahme der Van Zeeland-Regierung mit dem Unterschied, daß drei Portefeuilles ihrer Herren wechselten — die sozialistischen Minister sind alle geblieben — und daß Ranson gegenüber den „strukturellen“ Reformen nicht die gleiche Sympathie aufweist, wie Van Zeeland. Manche rechtspolitische Vorleser feuerten auf einen Bruch der Koalition und die Auflösung des Parlaments hin. Die Mehrheit der Bürgerlichen schaut aber vor dieser Lösung zurück. Infolge der Spekulation gewisser Finanzkreise gegen den Belga wurde die Währungsfrage sehr ernst. Die Spannung zwischen Wallonen und Flamen, die ohne die verständliche Haltung der Sozialisten kaum zu mildern ist, wickelte sich auch gegen den Bruch mit den Sozialisten aus. Die christlichen Demokraten und ein Teil der Liberalen zeigten auch keine Lust, mit den Faschisten eine antimarkistische Einheitsfront zu bilden.

Es ist nicht ohne Interesse, daß in der Regierungspolitik außenpolitische Fragen keine wesentliche Rolle spielten. Die neue belgische Außenpolitik, die unter dem starken Druck der Flamen zustandekam, hält die Grundzüge des belgischen Verhaltens im Krieg im Halbdunkel. Was wird Belgien tun, wenn Frankreich und England im Sinne des 16. Artikels des Völkerbundpaktes Belgien für ihre Truppen als Durchgangsland benötigen wollen?

Wenn auch die Außenpolitik während der Krise nicht in den Vordergrund trat, fühlt man im Lande den dumpfen Druck der Ungewißheit. Dies kommt hier ebenso wie in Holland in eifrigen Diskussionen über die Verteidigung der Grenzen zum Ausdruck. Vom neuen Ministerpräsidenten, der als Kriegsminister in der Frage der Landesverteidigung mit dem französischen Generalstab zusammenarbeitete, erwarteten viele die Stärkung der Wehrfähigkeit des Landes. Vielleicht spielte die Sorge um die außenpolitische Lage auch eine Rolle darin, daß man den Rauten nicht aufbrauche, mit den Vertretern der Arbeiterschaft zu brechen.

# Volle Verwirklichung des 18. Feber

## eine Staatsnotwendigkeit

### de Witte in der Budgetdebatte über die bisherigen Mängel und Fehler in der Durchführung

Mittwoch nachmittags kam Genosse de Witte als Wortführer unserer Fraktion in der Budgetdebatte zu Wort. Nach einem außenpolitischen Teil brachte er die Sprache auf eine Reihe innerstaatlicher Fragen, wobei natürlich der 18. Feber geradezu von selbst in den Mittelpunkt der Erörterungen rückte.

Sehr freimütig legte de Witte dar, was von dem Abkommen schon erfüllt wurde und was noch zu erfüllen übrig bleibt. Hier mußte er auf eine ganze Reihe von Fehlern und Unterlassungen hinweisen, die zu beseitigen im eminenten Interesse des Staatsganzen liegt. Die begrüßenswerte Einsicht auf tschechischer Seite müßte nun auch in der strikten Durchführung aller Beschlüsse vom 18. Feber zum Ausdruck kommen.

Während seiner Rede geriet de Witte einige Male in scharfe Konflikte mit SDP-Abgeordneten, deren häßliche Randbemerkungen vom Redner selbst, aber auch von seinen Klubkollegen schlagfertig zurückgewiesen wurden.

Das Budget trägt selbstverständlich den Stempel der heutigen Zeit, die, um ein Hamlet-Wort zu gebrauchen, aus den Augen ist. Alle Staaten berufen sich heute auf die Devise: Si vis pacem, para bellum, um damit ihre Mühsal zu bedecken. Aber von der tschechischen Seite weiß doch die ganze Welt, daß sie frei ist von feindseligen Ambitionen und nicht will als den Frieden. Doch die Mühsal lohnt ein ungeheures Geld und dieses Geld muß von den Vätern erbracht, zum Teil bei anderen lebenswichtigen Reklams der Staatsverwaltung einsetzbar werden. So bel der sozialen Fronte, bei der Fremdenverkehrspropaganda, beim Schulwesen und erst vor wenigen Tagen haben wir die erschütternde Klage des Gesundheitsministers gehört: Wir wollten und müßten viel mehr für die kranke Jugend tun und haben zu wenig Mittel. Ein ausländischer Sender hat die Rissen Geseh aber unter Kinderelend übernommen; aber er hätte hinzuzufügen müssen, daß gerade die Rüstungs- und Drohpolitik der Diktatoren daran schuld ist, daß für die Kinder in der Tschechoslowakei nicht mehr getan werden kann, obwohl der anerkannte Weltgesundheitsminister gewiß vom heiligsten Willen erfüllt ist.

### Die Kriegeraxse

In den tschechischen Ländern wird kontrollos gerührt. (Wochenende der SDP.) Meine Herren, Sie haben in der letzten „Mundschau“ ein selbstevidentes Bild über Ihre Auftritte in der Budgetdebatte gemalt. Es gibt es in Deutschland eine Zeitschrift, wo solche Kritik in aller Öffentlichkeit geübt werden kann? In dieser Kontrolllosigkeit liegt eine unabweisbare Gefahr. Das deutsche Nachrichtenbüro hat es dieser Tage als höchste Staatskunst gelehrt, in Schwächen zu überfallen, die Mittelwelt vor vollendete Tatsachen zu stellen. So entstehen Unruheherde, so wird die internationale Rüstungsindustrie angestachelt. Letzten Endes ist die Kasse, um die sich die internationale Kriegeraxse dreht, denn doch die Kasse Rom-Berlin mit ihrer Verlagerung nach Tokio. (Wochenende der SDP. Wallner.) Wir rufen mit, aber nicht, um Krieg zu führen.

Es ist ein Stumpfmann, unsere Gegenwart gegen das System im heutigen Deutschland als deutschfeindlich zu bezeichnen. Wir beklagen unsere Brüder im Reich, daß sie unter dieäder dieses Systems geraten sind. Wir rufen nur deshalb, weil wir nicht das Schicksal von Abessinien, Spanien und China teilen wollen, weil wir nicht wollen, daß unsere Frauen, Kinder und Weiber von Bomben zerfetzt und unsere Städte und Dörfer zu einem sudeten deutschen Schandtal werden. Wir opfern einen Mittel unserer Lebenshaltung, um den Frieden und das Leben zu erhalten. Europas Renaissanc, die Rettung der europäischen Kultur

kann nur in friedlicher, vernünftiger Verhandlung seiner Völker erarbeitet werden.

### Das Versagen des Völkerbundes

Der Völkerbund ist heute kein verächtliches Aneinanderhinken mehr. Es ist sein Konstruktionsfehler, daß er bei seiner Gründung die Aufgabe bekam, das unmögliche Versäße zu verteidigen. Sein Untergang war durch die Kapitulaton großer Demokratien vor der Tyrannei der Faschisten besiegelt. An seine Stelle müßte ein Bund der Demokratie treten, der heute den Frieden zu retten hätte und morgen daran gehen müßte, Europa in einen Bund friedlicher, einander ergänzender und einander helfender Staaten umzugestalten. Die Werkkraft eines derartigen Bundes wäre eine denkwürdige, daß sie sich auch in den Ländern auswirken würde, die heute unter tschechischer Diktatur stehen.

### Unterlassungssünden der Demokratie

Die Tschechoslowakei müßte durch ihre Innenpolitik der Weltkarta dieses Bundes und seiner Politik ein Beispiel sein. Zum Teil ist sie das heute schon, zum Teil allerdings hat sie es noch zu werden. Ihre Staatsführung ist demokratisch, ihr Präsident genießt verdientermaßen den Ruf eines großen demokratischen Staatsmannes. Aber hat die Staatsführung alles getan, um die Bürger zu Demokraten zu erziehen, um die tschechische Propaganda zu unterbinden und die Kenner auch in der Provinz von Faschisten zu säubern? Hat sie es verstanden, die ganze Bevölkerung mit Liebe und Vertrauen zum demokratischen Staate zu erfüllen? Leider kann man auf diese Fragen nicht mit einem unbedingten Ja antworten. Vieles, was hier geschieht oder unterlassen wird, ist für einen Demokraten geradezu unverständlich. Da haben wir die wunderliche Artweise der Zensur, die vielfachen Mißgriffe der tschechischen Verwaltung, der Polizei etc. Das alles wirkt für die tschechische Propaganda und gegen die Demokratie aus. Wir haben in einer Interpellation auf den politischen Terror aufmerksam gemacht, der in großen Teilen des sudeten deutschen Gebietes gang und gäbe ist, und man hat uns geantwortet, daß die Behörden alles zum Säuber der Bevölkerung tun werden. Es ist aber der betreffenden Stelle nicht eingefallen, nachzusehen, wie weit sich der Terror physisch und psychisch auswirkt. Auch wirtschaftlich ist viel Entscheidendes verkannt worden. Ganze Wirtschaftgebiete wurden abgetötet und die Schaffung von Arbeitsplätzen ist nicht immer energisch angepaßt worden. So z. B. im Halle-Nathan.

### Wirtschaftshilfe und Sozialpolitik

Am 18. November 1936 haben wir dem Herrn Ministerpräsidenten ein Wiederbauprogramm für das sudeten deutsche Wirtschaftsgebiet vorgelegt. Wir können den Erfolg dieser Vorgelege feststellen, so in der Frage der Exporthilfe, die in der Bergbau- und Textilindustrie einen beträchtlichen Aufschwung brachte. Aber wir haben mit der Exportförderung gewisser anderer Länder nicht Schritt gehalten und so ist in der Textilindustrie in ganzen Gebieten Beschäftigung vor allem, ein Rückgang zu verzeichnen. Die gesamtstaatliche Arbeitslosigkeit konnte auf die Rissen des Jahres 1931 herabgedrückt werden. Das ist ein beachtlicher Erfolg. Aber die Produktionssteigerung ist wesentlich höher als die Steigerung der Beschäftigtenzahl. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik ist ungenügend viel getan worden. Die Erwerbslosigkeit aber, auf die gesamtstaatliche Beschäftigtenzahl. Da ist vor allem die übertriebene Rigorosität in der Unterbringungsfrage. Am schlimmsten sieht es um die Beschäftigung der Arbeitslosen aus. Wenn hier nicht entsetzlichen eingegriffen wird, so wird auch im sudeten deutschen Gebiet angesichts der gesteigerten Nationalisierung eine Daueralbeitslosigkeit fest besichert sein. Das Leid vom sozialen Unternehmer wird nur noch in der Kinderstube gesungen. Der Staat darf da nicht müßigen. (Anfänger der SDP.) Für die Arbeiter müßte man sorgen, daß sie wieder ihre alte Kampffähigkeit herstellen können und die Möglichkeit, dem unsozialen Unternehmer einen entsprechenden Lohn abzudrücken.

Das Zentralproblem des Staates und die Probe auf die Befähigung einer christlichen Geminnung ist das Nationalitätenproblem. Es müßte der Leitidee nichts, wenn im deutschen Siedlungsraum das deutsche Element bei allen Kernern ganz oder mindestens in entsprechender Zahl vermischt wird. Es ist auch sonst der Staatsidee nicht günstig, wenn im deutschen Gebiet der Steuerbeamte, der Gelehrte, der Beamte, der Finanzier, der Polizist, kurz jeder einzelne, mit dem man so häufig und unliebsam in Berührung tritt, immer von der tschechischen Nation gestellt ist. Es macht einen außerordentlich schlechten Eindruck, wenn in kleinen deutschen Orten mit einer winzigen deutschen Schule plötzlich ein palastartiges Gebäude zu sehen ist, das die tschechische Kinderschule darstellt. Damit arbeitet man Stimmungsmache nur den Feinden des Staates in die Hände. Auf Psychologie haben sich eben viele mehrende Männer des tschechischen Volkes scharf verstanden.

### Zentralproblem: Nationalitätenfrage

Das Zentralproblem des Staates und die Probe auf die Befähigung einer christlichen Geminnung ist das Nationalitätenproblem. Es müßte der Leitidee nichts, wenn im deutschen Siedlungsraum das deutsche Element bei allen Kernern ganz oder mindestens in entsprechender Zahl vermischt wird. Es ist auch sonst der Staatsidee nicht günstig, wenn im deutschen Gebiet der Steuerbeamte, der Gelehrte, der Beamte, der Finanzier, der Polizist, kurz jeder einzelne, mit dem man so häufig und unliebsam in Berührung tritt, immer von der tschechischen Nation gestellt ist. Es macht einen außerordentlich schlechten Eindruck, wenn in kleinen deutschen Orten mit einer winzigen deutschen Schule plötzlich ein palastartiges Gebäude zu sehen ist, das die tschechische Kinderschule darstellt. Damit arbeitet man Stimmungsmache nur den Feinden des Staates in die Hände. Auf Psychologie haben sich eben viele mehrende Männer des tschechischen Volkes scharf verstanden.

### Die Leistung des deutschen Aktivismus

Jetzt kommt aber die Frage: Was nun? Der deutsche Aktivismus, das heißt die deutsche Staatsbejahung, der deutsche Wille zur Mitarbeit ist unter Beweis gestellt und von hunderttausenden Deutschen bestätigt worden. Der deutsche Aktivismus wurde oft auf eine harte Probe gestellt, aber er hat seinen starken Beitrag dazu geleistet, den Staat auch im sudeten deutschen Gebiet zu verankern und die Demokratie in diesem Staate zu retten. Er hat nun die Bewegung, endlich auch fast auf der ganzen tschechischen Linie verstanden und gewöhnt zu werden. Er kann den 18. Feber, die erste Freilegung des Weges zur nationalen Verständigung, als weitaus sichtbarsten Erfolg haben. Die Abmachungen waren ein guter Anfang, nicht mehr. Die Erfüllung wird nur möglich sein, wenn man in Bruch gewillt ist und auch die nötige Zivilcourage aufbringt, jede

27

## DER KLEINE VON EUGENE DABIT

Berechtigter Uebersetzer aus dem Französischen von Bejot

„Endlich, Charlot, es wird Zeit“, sagt er barsch. „Geh an die Bierausgabe.“

„Ich stelle die den Kleinen vor, meinen Kollegen von der Nord-Seite.“

„Seht erfreut, junger Mann. Aber ich muß Sie jetzt allein lassen. Die Herrs im Salon machen schon wieder Krach.“

Die Wittin kniff an ihrer Brust. Tavernier küßt Bläser.

„Eins... zwei. Hier, ein Halber ohne Schaum.“

„Ich bin Auge und Ohr. Frauenstücke und gelientes Lachen beherrschen das Getöse.“

„Ich heuge mich vor und werfe einen Blick in den Salon. In einer Raucherstube sehe ich Frauen in ihrer typischen Kopfbedeckung, Kolonialsoldaten, Jäger und kurzrockige Mädchen.“

Der Kärm ist betäubend. Mehr noch der Dunst von Tabak, Alkohol, verschiedenen Parfüms. Mir wird schwindlig.“

„Ich sage zu Tavernier: „Auf Wiedersehen, alter Junge.“ „Was hast du? Bist du krank?“ „Sie müssen sich nicht zieren“, bemerkt die Wittin.“

Herr Gaston kommt, schreiend und leuchtend, die Serviette über der Schulter, zurück. „Ich weiß nicht, was sie heute haben“, brummt er. „Was trinken wir, Kinder?“

Sicher ein guter Kerl, trotz seinem knurrigen Wesen. Aber das verlangt wohl des Geschäft. Fünfszig Jahre alt, aber tüchtiger als ein Junger. Einer, der sich vor keiner Arbeit scheut. Er fragt mich, wo ich wohne. Als er es hört, ist er felig.

Er ist auch auf „Montmecke“ zu Hause. Tavernier erzählt ihm, daß ich in Poitiers niemals in die Rue du Gaz gehen wollte. Er lacht laut auf.

„Bei mir, Kleiner, gab's diese Zimmerlichkeiten nicht! Da warst du deine Jungfernschaft schnell los.“

„Ich lächle. Dabei schäme ich mich. Daß Tavernier doch nie den Schnabel halten kann!“

„Kommst du wieder?“ fragt er mich.

„Ja.“

„Ich drücke Herrn Gaston die Hand, grüße die Wittin, Mädchen und betrunkene Soldaten drängen ins Büro. Ich gebe, angewidert und fest entschlossen, nie wieder den Fuß in dieses Lokal zu setzen.“

Tavernier kommt zu mir ins Quartier.

„Was ist denn mit dir los?“ fragt er. „Du kümmerst dich ja gar nicht mehr um mich. Was hast du wieder?“

Er zieht die Schultern hoch.

„Ist es dir vielleicht unangenehm, zu meinem Ankel zu kommen? Man soll mitnehmen, was sich bietet, finde ich. Es ist doch sonst nichts los in dem verdammten Kaff!“

„Ich hab kein Geld.“

„Bist nicht gewonnen, etwas zu verzehren oder mit einem Mädchen schlafen zu geben. Gaston findet dich nett. Du kannst also, wenn du uns bei der Arbeit helfen willst, sogar ein paar Franken verdienen.“

Rama schickt mir die und da eine Anweisung. Rehn Franken. Niemals mehr. Vaters Geschäft geht nicht mehr so gut. Seine Pfeifen und Feuerzeuge scheinen ihre Anziehungskraft verloren zu haben. Auch er wartet jetzt auf eine gelegentliche Hülfe.“

„Du kannst dir doch das Leben etwas angenehmer machen“, fährt Tavernier fort. „Komm! Da ist nichts Entsetzliches dabei.“

Gut. Heute ist Lohnungstag. Deshalb ist besonders starker Andrang. Die Soldaten stehen bis

auf den Korridor. Die rechtzeitig Erschienenen füllen den Salon. Dort herrscht ein wildes Durcheinander, und Herr Gaston hat alle Hände voll zu tun.

„Du, Jäger, was trinkst du? Ein frisches Glas, der Trainsoldat? Na, vielleicht entschließt ihr euch!“

Daposschen der Ruf:

„Wander, wohnt verlangt. Einer der Herren Militärs fragt nach dir.“

Mit offenem Kragen, die haarigen Arme bis zum Ellbogen entblößt, ist er dauernd auf den Weinen, sorgt unablässig für Ordnung, weiß jeden, der allzusehr randaliert, in die Schranken. Den einen mit einem Wort, den anderen mit einem Lächeln, den dritten, der leiseren Mahnungen vielleicht nicht zugänglich ist, auch mit einem Rippenstoß, den er sicher versteht. Und wenn einer sich absolut nicht fügen will, kann es geschehen, daß er ihn am Kragen nimmt und mit einem Wuppdiach vor die Türe wirft, während Soldaten und Mädchen dieser Leistung Weisfall klatschen.

Ermutigt durch ein wohlwollendes Augenblinzeln der Wittin, trete ich an Taverniers Seite zum Dienst an.

„Er zeigt mir, wie man ein Glas kunstgerecht vollschänkt, wie man ihm die richtige „Blume“ gibt, wie man Schnäpse und Kognakrischen serviert. Er geht, ein Tablett balancierend, an die Tische und ruft mir mit Stentorsstimme die Befüllung zu: „Sechs Halbe, gut gefüllt.“

Er treibt mich an, ist mir behilflich. Das Bier läuft in Strömen. Nach einer Weile nimmt er meinen Platz an der Theke ein.

„Geh mal bedienen, Kleiner. Es wird sofort bezahlt. Laß die gute Trimgelder geben.“

„Ich schlängle mich, das Tablett in Händen, mühsam durch. Einer ruft: „Achtung, Scherben!“

Aber es geht gut ab.

Vier Azetylamphen hängen an der Decke. In jeder Ecke eine. Sie tauchen die Menge in

eine Jahrmarktbeleuchtung. An den Wänden hängen zwei funkelnde Spiegel in Goldstuckrahmen, Girlanden, Wimpel, Hängchen und Lampions.

Die Dekoration erinnert an ein Dumdelet am 14. Juli, aber die Soldaten sind unempfindlich für die Talente des Herrn Gaston. Sie haben nur Interesse für die Damen. Sie sitzen auf Bänken an den sehr schmutzigen Tischen. Stühle und Sessel sind aus Sicherheitsgründen verpönt. Sie trinken, grölen, trinken wieder. Sie rufen die Mädchen, nehmen sie auf den Schoß, knutschen sie ab und brüllen sich an, weil sie sich nicht einzeln können, wer an der Reihe ist, mit Ivonne, Gaby oder Marcelle hinauszugehen.

Es sind zwölf Mädchen da, junge und alter, randsliche und ausgemergelte, große und kleine. Aber alle sind fein gepuht, gemalt und gepudert. Sie tragen Kleider von dünnem Stoff, tief ausgeschnitten und Arme und Beine freilassend. So daß man sie für Tänzerinnen halten könnte. Alle sind fröhlich, herausfordernd, hegebrendwert, geschwätzig, einfach oder geziert. Bei Gelegenheiten können sie auch ordinär sein.

„Hast du eine Flasche Sekt. Süßer?“

„Kommst du mit, Liebbling?“

Ein Soldat erhebt sich und verschwindet, ein Mädchen am Arm.

Herr Gaston überwacht das Kommen und Gehen.

„De, der Jäger, erst an die Kassa, bitte!“

Die Wittin thront, strahlend im Glanze ihrer falschen Steine, und lächelt, wenn sie einen Fünfsfrankenschein entgegennimmt. Wenn aber ein Gast den Versuch macht, den Preis zu drücken, überschüttet sie ihn mit einem Hagel von Schimpfwörtern. Inwiefern hat sie es auch auf die Damen abgesehen. Ginetie ist mit einem, den sie mag, eine Stunde oben geflossen. Jeanne, das Faullein, kann wieder mal nicht fertig werden.

(Fortsetzung folgt.)



sagt: „Ich lehne daher im vollen Bewußtsein der großen Verantwortung für die sudetendeutsche Zukunft alles ab, was geeignet erscheint, uns an der Erreichung dieses Zieles zu hindern“. Er ermahnt weiter die akademische Jugend, ihre gesunde Urteilskraft zu bewahren. Im Kampfe um die Rechte der Hochschulen sind Professoren und Studentenschaft eins.“

Ueber die Kofoluper Kreislonferenz der deutschen Sozialdemokratie im Böhmerwald berichtet Senator Ing. Winter in einem Leitartikel der sozialdemokratischen „Nová Doba“. Seinen Eindruck faßt er in folgenden Worten zusammen: „Die Republik hat in der Partei der deutschen Genossen eine verlässliche Stütze in allen Fällen. Obwohl viele nicht tschechisch sprechen, fühlen sie sich ganz als Tschechoslowaken und verbinden ihr Schicksal mit dem Schicksal dieses Staates. Es ist ein großes Kapital, mit dem die verantwortlichen Faktoren des Staates klug wirtschaften müssen, um es so zu vermehren, daß in die Partei alle jene zurückfinden, die sich eine zeitlang vom Irrlicht des falschen Nationalismus und falschen Sozialismus verblenden ließen. Die Bedingungen für die Milderung haben die leitenden Funktionäre der Partei selbst geschaffen, welchen für die schwere Arbeit, die sie oft unter Lebensgefahr vollbringen, der Dank aller gebührt, die es gut mit dem Staate meinen.“

Der deutsche Sender in Melnik wird über Antrag der deutschen sozialdemokratischen Abg. Kirpal demnächst auch vom K u l i u r a u s s c h u s des Abgeordnetenhauses beschäftigt werden.

EdP-Crischeiter, Steuer-Exekutor, Handgemeine, Verhaftung. Der Exekutor des Steueramtes Marienbad, Adolf Roon, sollte bei dem Tarifbestyr Ernst Kohl in Sangerberg wegen rückständiger Steuern eine Amtshandlung durchführen. Dabei gerieten die beiden zunächst in einen Wortwechsel und dann in ein Handgemeine. Es gab beiderseits leichte Körperverletzungen. Die von dem Vorfall verhandelte Gendarmerie verhaftete den Tarifbestyr, der Leiter der EdP in Sangerberg ist.

Stadtkassier veruntreut 69.000 Kronen. Der Kassier des städtischen Rentamtes in A a d e n, Ernst S a h m a n n, hat 69.019 Kč veruntreut. Die Revision der von Bahmann geführten Bücher ist noch nicht abgeschlossen.

**Der Flugverkehr Reichenberg—Gablonz—Prag**

Auf der neuen Flugstrecke Reichenberg—Gablonz—Prag wurden vom 15. Juni bis 31. Oktober 1937 befördert: Reisende: 332, Gepäck: 1117,50 Kilogramm, Ware: 2082 Kilogramm, Post: 21.507 Kilogramm.

Die Mittel für den Flugbetrieb für das Jahr 1938 sind im Staatsvoranschlag bereits festgelegt. Die Generaldirektion der tschechoslowakischen Aero-Linie trifft bereits Vorbereitungen für das kommende Jahr, um das Ausland mit der Fluglinie bekanntzumachen und für diese zu werben.

Das Arbeitsministerium plant im kommenden Jahre eine weitere Vervollständigung des Flugplatzes in der Weise, daß auf dem Flugplatz eine Reifstation errichtet wird. Dadurch wird eine Verbindung mit den in der Luft befindlichen Flugzeugen ermöglicht, was für die Sicherheit des Fliegens von größter Bedeutung ist.



**Der Propagandazug des Winters in Frankreich**

Auf eine originelle Weise wird gegenwärtig in Frankreich Propaganda für den Wintersport gemacht. Dieser Zug mit Werbeplakaten fuhr von Paris in die französische Provinz, um für den Gedanken der Sportbetätigung im Winter zu werben.

**Englischer Journalist über die Tschechoslowakei**

Der Sonderberichterstatter des bekannten liberalen demokratischen Tagblattes „News Chronicle“, A. D. Boulton J e f f e r i e s, weilte längere Zeit in Prag. Er informierte sich sowohl im aktivistischen wie im Lager der EdP, er unterhielt sich mit den deutschen Ministern, aber auch mit Dr. Sebekowski von der Hauptleitung der EdP, er bereiste die nord- und westböhmisches Gebiete, besuchte Reichenberg, Aussig, Bodenbach, Teplitz-Schönan, Karlsbad, Eger, Aisch usw. Wir haben die Gelegenheit wahrgenommen, den englischen Kollegen über seine Eindrücke in der Tschechoslowakei zu befragen. J e f f e r i e s meint, es sei falsch, das sudetendeutsche Gebiet als eine Gegend zu bezeichnen, deren Rot und Elend nicht übersehbar habe. J e f f e r i e s sah die Fabrikantinnen in Reichenberg, aber das gleiche Bild habe sich ihm auch in Südmähren in England geboten. Die japanische und deutsche Textilindustrie haben die englischen Unternehmungen ebenso ruiniert wie die tschechoslowakischen und der englische Arbeiter lebe nicht besser als der sudetendeutsche. Den Deutschaktivisten in der Regierung wirft J e f f e r i e s vor, daß sie jegliche Propaganda vernachlässigen. Die Deutschen im Grenzgebiet, die den reichsdeutschen Kundfurch hören, seien überzeugt, daß im Reiche Heberluft herrsche, daß es dort keine Arbeitslosen gebe u. s. w. Hier müsse eine entsprechende Kampagne durchgeführt und den sudetendeutschen gezeigt werden, daß sie nahezu die einzige deutsche Volkstruppe auf der Welt sind, die schreiben, lesen und rechnen kann, wie es ihr beliebt. J e f f e r i e s macht ferner darauf aufmerksam, daß die tschechischen Beamten im Grenzgebiet mitunter nicht so höflich und entgegenkommend seien, wie es im Interesse des nationalen Friedens, für den Deutsche wie Tschechen arbeiten müssen, geboten scheint. (DND)

**Die Bedeckungsvorlagen im Ausschuss Der Finanzminister über die Aufteilung der neuen Lasten**

Im Budgetausschuss des Abgeordnetenhauses wurde Dienstag früh die Aussprache über die Bedeckungsvorlagen zum Staatsbudget eröffnet. Finanzminister Dr. K a l f u s erläuterte ein ausführliches Erposé, in dem er u. a. darauf verwies, daß in den letzten zwei Jahren das Budget im Gefolge der Staatsverteidigung um fast 1,5 Milliarden gestiegen ist.

In den Konjunkturjahren betragen die Gesamtausgaben des Staates etwa 18,5 Milliarden jährlich, in der Krise 16 Milliarden. Jetzt nähern wir uns in den Ausgaben wieder der Konjunkturhöhe; werden aber die besonderen Ausgaben für die Staatsverteidigung abgerechnet, so dürften die Ausgaben etwa 17 Milliarden ausmachen. Das Budget ist also bereits ziemlich ökonomisiert, der größte Teil der Ausgaben beruht auf gesetzlichen Titeln und sonstigen Rechtsverbindlichkeiten; eine Verringerung ist da schwer möglich.

Die gesamten Staatseinnahmen betragen in der Konjunktur 18 bis 19,5 Milliarden, in den Krisenjahren um 15 Milliarden; rechnet man die Zuweisungen an die Selbstverwaltungsorgane hinzu, so ergibt sich ein Durchschnitt von 20 bis 21 Milliarden Einnahmen in der Krise. Für 1938 rechnet man mit einer Einnahmehöhe wie in Konjunkturzeiten, nämlich mit 19 bis 21 Milliarden.

Aus Tabellen über den Ertrag der staatlichen Steuern, Abgaben und Gebühren, die der Finanzminister ausführlich erläuterte, geht hervor, daß die Belastung pro Jahr und Kopf durch die direkten Steuern von 1926 bis 1936 — hauptsächlich infolge des Bevölkerungszuwachses — von 174 auf 126 Kč zurückgegangen ist. Dagegen liegt die Belastung durch die Konsumsteuern (von 82 auf 132), durch die Umsatzsteuer (von 135 auf 160), durch die Gebühren (von 119 auf 129 Kč) pro Kopf und Jahr. Gleichgeblieben ist die Belastung bei den Monopolen (3 Kč), zurückgegangen ist sie bei der Mollensteuer (von 17 auf 10) und bei den Zöllen (von 71 auf 50). Insgesamt ergibt sich ein Anwachsen der Gesamtelastung von 601 auf 610 Kč pro Kopf. Den Zuwachs des Reallohnens von 1922 bis 1936 schätzt

der Minister auf 100 Prozent (von 60 auf 120 Milliarden).

In der Besprechung der neuen Steuerpläne, die ja bereits bekannt sind, betonte der Minister u. a., daß die Unternehmertätigkeit höher herangezogen werden könne, weil die Erwerbsteuern durch die Steuerreform vom Jahre 1927 sehr stark herabgesetzt wurden. Der Ertrag ging von jährlich mehr als 500 Millionen vor der Reform im Jahre 1929 auf bloß 136, 1936 auf 228, 1931 auf 180 Millionen zurück, im Jahre 1935 auf 118, im Jahre 1936 auf 161 Millionen. Dabei handelt es sich um u m s t a z p f l i c h t i g e Steuern, deren Aufschlag durchschnittlich auf 400 Prozent geschätzt werden kann. Daraus sei ersichtlich, was für Erleichterungen die Steuerreform den Unternehmern gebracht hat!

Die geringere Belastung des Dienstleistungsbereichs durch den neuen Staatsverdienungsbeitrag ist dadurch zu rechtfertigen, daß es ja voll erbracht wird. Von rund einer Milliarde Einkommensteuer pro Jahr zahlen die Festbesoldeten 520, alle übrigen Bevölkerungsschichten nur 480 Millionen. Von den neuen 440 Millionen, die der Staatsverdienungsbeitrag bringen soll, entfallen 140 Millionen auf die Dienstbesoldeten, 275 auf sonstige öffentliche und 25 Millionen auf juristische Personen. Dann werden also die Rechtsinhabenden insgesamt 600, die übrigen physischen Personen 765 Millionen zahlen. Die Erwerbsteuern könne man nicht in die persönliche Steuerleistung einbeziehen, da sie ja meist in die Preise eininkorporiert werden können.

Später lehnte der Minister aneinander, warum von einer Vermögenssteuer bzw. einer Erbschaft des Kapitalertrages direkt an der Quelle Abstand genommen wurde. Er schloß mit dem Hinweis, daß durch die neuen Steuern die Tragfähigkeit unserer Wirtschaft in einem Maße angeknüpft sei, das nur durch den besonderen Ruck, die Staatsverteidigung, gerechtfertigt werden könne. Die Belastung ist jedoch zeitlich begrenzt und der Minister hofft, daß die Befreiung der internen malen Verbindungen in absehbarer Zeit eine Beobachtung der Küstungsausgaben erlauben werde.

Die Debatte, die sich an das Erposé anknüpfte, wird Donnerstag früh vom Ausschuss fortgesetzt werden.

**Militärverrat**

Prag. Der Senat für Angelegenheiten des Militärverrates beim Kreisstrafgericht in Prag verurteilte am 1. Dezember 1937 nach siebenstündiger Verhandlung den 34-jährigen Anton L i e t s c h e, Geschäftsführer aus Drahowitz bei Karlsbad, den 37-jährigen Max E b e r t, Musiker aus Schladenwerth bei Karlsbad, und den 40-jährigen Rudolf K a r a aus Otowitz bei Karlsbad wegen des Verbrechens des Militärverrates nach Paragraph 6 Nr. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik, zu je vier Jahren schweren Kerlers mit den entsprechenden Verschärfungen und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu Nebenstrafen in der Höhe von 1000 Kč. Gleichzeitig wurde der 29-jährige Hermann R i c h t, Automobilist aus Schladenwerth bei Karlsbad, wegen des Verbrechens des Militärverrates nach Paragraph 6 Nr. 3 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu einem Jahre schweren Kerlers mit entsprechender Verschärfung, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und zu einer Nebenstrafe in der Höhe von 1000 Kč verurteilt. Alle Angeklagten haben die Strafe angenommen.

ternehmens, in dem eine Reihe kleinerer Geschäftsleute gemeinsam ausstellen und verlaufen. Auf eine Intervention der Kaufmannschaft beschloß der Handelsminister Rajman das Weinberger Geschäft und ordnete daraufhin ein Verfahren an, das die Schließung der „Kleinen Galerie“ zur Folge hatte. (DND)

Flugblätter von der Parlamentstribüne. Im Abgeordnetenhause ereignete sich Mittwoch nachmittags während der Budgetdebatte ein Zwischenfall. Ein Mann warf von der Galerie ein Bündel mit Flugblättern im Format von Postkarten in den Saal, worin die Abgeordneten aufgeführt werden, sich seiner anzunehmen. Er sei 70prozentiger Kriegsinvalide und habe zweieinhalb Jahre im Krankenhaus und sieben Jahre in einem Irrenheim zugebracht, doch sei ihm zuletzt die Invalidität ungerechtfertigt auf 50 Prozent herabgesetzt und die Rente gekürzt worden. Er sei arbeitsunfähig und müsse vom Verkauf seiner Bilder leben. Der Mann heißt Josef K o m i z und stammt aus Moravice in Mähren. Er wurde von Parlamentsangestellten aus dem Saal geführt und der Polizei übergeben. — Bekanntlich hat sich erst im Sommer ein ähnlicher Vorfall im Parlament abgespielt. Damals machte ein arbeitsloser Müller durch einen Schuß von der Parlamentstribüne auf sich aufmerksam.

Tschechoslowakisch-englischer Fußball: 5 : 4. Die Niederlage von 5:4 (3:2) ist für das tschechoslowakische Team erträglich. Die Engländer haben fast alles — bis auf die beiden ersten Viertelstunden jeder Spielhälfte — vom Spiele gehabt, so daß das Ergebnis ihre Überlegenheit nicht richtig wieder gibt. Die Tschechoslowaken kamen durch rasche Einzelvorstöße gegenüber der weitausgerüsteten englischen Verteidigung zu Erfolgen, während die Gastgeber all ihre Kunst aufbieten mußten, um bei aller technischer Überlegenheit glücklicher Endspieler zu bleiben. Der Spielverlauf war sehr anregend: Die Engländer schossen das erste Tor, bald darauf fiel der Ausgleich, worauf sie aber bis zur Pause zwei Tore vorlegten, von denen die Gäste nur eines aufholen konnten. Nach der Pause schossen die Engländer Nr. 4 und dann erzielten die Tschechoslowaken ein drittes Tor und später sogar den unerwarteten Ausgleich, worauf die Engländer alles aufboten, um wenigstens den knappen Sieg zu erringen. Im tschechoslowakischen Team zeichnete sich vor allem der Tormann P l a n i c k a aus. Die Verteidigung und das mitverteidigende Half kamen fast nie außer Atem und die Stürmer schwammen und kamen nur durch die Nachlässigkeiten der englischen Hintermannschaft zu Erfolgen.

Abkühlung. Die kalten Luftmassen, die sich Dienstag aus Nordrußland nach Skandinavien und über die baltischen Staaten ausgedreht haben, drängen nicht mehr weiter gegen Mitteleuropa vor. In Nordrußland sank die Temperatur nach eingetretener Ausdehnung auf minus 30 Grad Celsius. In den Gegenden strömt dagegen milde osanische Luft zu. In den böhmischen Ländern und in der Südmähre wurden Mittwoch nachmittags vielerorts mehr als plus 5 Grad Celsius verzeichnet. Kaloch meidet 9 Grad Celsius. Die unbeständige und relativ warme Witterung dürfte noch anhalten. — W a t e r s t a n d e: Die W e t t e r d o n n e r s t a g: Vorwiegend bis wechsellagernd, zeitweise Niederschläge, meist in Regenform. Relativ warm, Wind aus westlichen Richtungen. — W e t t e r a u s s i c h t f ü r F r e i t a g: Auf den Bergen erneut etwas kühler, sonst noch keine größere Veränderung.

**Vom Rundfunk**

Empfehlenswertes aus den Programmen  
Freitag:  
Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung; für die Frau, 12.10: Schallplattenkonzert, 14: Deutsche Sendung; Deutsche Volkslieder aus der Slowakei, 18.10: Deutsche Sendung; Prof. Säuberer: Komödien: Wir kaufen unsere Kinder an Euch, 18.20: Univ.-Prof. G. d. h. horn: Josef Schöndt, tschechendeutsche Nordischerkultale, 18.35: Deutsche Arbeitersendung; Aktuelle gem. Minuten, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben, 20.05: Aus dem Luccernaal; Rundfunkorchestersonzert; Rad. Rabier, 22.35: Lieder aus dem Luffilm: Darf ich bitten. — Prag, Sender II: 11: Kammermusik, 14.20: Deutsche Sendung; Ana. Jask: Schätze und Straß, 14.30 Schallplatten, 14.55: Deutsche Presse, 18.10: Salonquartett. — Brünn 17.40: Deutsche Sendung; Vondri: Bränner Premieren aus der Vergangenheit. — Pfeffer: Kasarof und Religion, 18.20: Beliebte Melodien. — Pilsen 16.10: Rundfunkorchestersonzert, 22.30: Langmusik. — Kofchan 12.35: Rundfunkorchestersonzert. — Olmütz: Okra 18.10: Deutsche Sendung; Dr. Knegebauer: Ueber Gallenheine. — tschechische moderne Lieder,

**Tagesneuigkeiten**

**Eine Stimme der Menschlichkeit**

In der Sitzung des Reichsfrauencomites der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik wurde folgende Entschliessung angenommen:

Eine Frau, die in einem deutschen Gefängnis Mutter geworden ist, nicht der Hinrichtung entgehen. Vielfache Qualen zerreiben das Herz der jungen Lieselotte Hermann, unvorstellbar entsetzlich sind ihre seelischen Leiden. Seit vielen Wochen schwebt sie in der marternden Ungewißheit, ob nicht vielleicht doch noch Begnadigung ihr das Leben schenkt, es ihr schenkt für das geliebte Kind, oder ob des Scharfrichters Axt ihr Haupt vom Rumpfe trennen wird — und mit der Todesangst mischt sich die Sorge um das Schicksal des Kindes. Nicht eines M o r d e s wegen wurde Liesel Hermann verurteilt! Ihrer Gesinnung wegen! In der ganzen gesitteten Welt hat dieses Todesurteil Entsetzen erweckt. Frauenorganisationen fast aller Länder haben gegen das Urteil protestiert und Gnade für Liesel Hermann gefordert. Diesem Protest und dieser Forderung, in denen mit den Sozialisten aller Länder die demokratisch und humanitär empfindenden Menschen der ganzen Welt einig sind, schließen sich auch die deutschen sozialdemokratischen Frauen der Tschechoslowakei an. Wir wissen, wie schwach in unserer Zeit die Stimme der Menschlichkeit ist, in einer Zeit, in der die Hinrichtung Unschuldiger alltäglich geworden ist. Wir folgen trotzdem der Pflicht unseres Gewissens, noch im letzten Augenblick die Begnadigung Liesel Hermanns zu fordern. Die Mütter sprechen für das Leben der jungen Mutter! Sie fordern Rettung dieses Lebens im Namen der Menschlichkeit!

**Zählung der freien Wohnungen.**

Ueber die freien Wohnungen in Prag und in den größeren Städten liegen keine konkreten Angaben vor. Diese Unzulänglichkeit macht eine Beurteilung unmöglich, wie sich das Verhältnis zwischen der Wohnungsnachfrage und dem Wohnungsangebot darstellt. Um eine genaue Uebersicht über den Stand der Wohnungsfrage zu erhalten und dadurch die Lösung der Bau- und Wohnungspolitik zu lösen, wird in Prag und in allen Städten der Tschechoslowakischen Republik mit mehr als 20.000 Einwohnern eine Zählung der freien Wohnungen mit dem Stande zum 15. Dezember vorgenommen. Die Hauptstadt Prag läßt diese Zählung durch ihre Gemeindeführer durchführen, welche in jedem Haus in Prag feststellen, ob am 15. Dezember 1937 wenigstens eine Wohnung frei ist, d. h. ob sie von niemandem bewohnt und benützt wird.

Wiederholte Brandlegung in Trebnitz. Unter dem Verdacht wiederholter Brandlegung wurde der Landwirt C e r n y aus Trebnitz von der Gendarmerie verhaftet und in das Kreisgericht Leitmeritz eingeliefert. Im Anwesen Cernys entstand seit 1928 dreimal Feuer auf verdächtige Art, das aber jedesmal, bevor größerer Schaden angerichtet wurde, gelöscht werden konnte. Auch in der dem Schwiegerohn Cernys gehörigen Holzmühle brach in dieser Zeit viermal Feuer aus. Es besteht der Verdacht einer verübten Brandlegung zum Zwecke eines Versicherungsbetruges. Cernys wirtschaftlichen Verhältnisse sind nicht günstig.

Schließung eines neuen Einheitspreisgeschäftes. In Prag-Weinberge wurde vor kurzem ein Geschäft mit Einheitspreissystem unter der Firma „Kleine Galerie“ eröffnet. Es handelt sich um eine Zweigstelle des an einer anderen Stelle Prags bereits befindlichen „A.P.“-An-



**DIANA**

DER SEIT  
GENERATIONEN  
BEWÄHRTE  
**FRANZBRANNTWEIN**

### Der Mord an Wechselberger

Eisenstadt. Am 12. d. M. wurde gemeldet: Im Zuge der Erhebungen zur Aufklärung des an dem Landwirt Johann Wechselberger begangenen Mordes wurde festgestellt, daß der wegen des Verdachtes verfolgte Privatbeamte Helmut Freymann an der eine führende Rolle in der illegalen nationalsozialistischen Organisation des Burgenlandes spielte, sich wenige Stunden nach der Verübung des Mordes in Reusnitz aufgehalten hat. Da er vor einiger Zeit den Johann Wechselberger, der ebenfalls der nationalsozialistischen Partei angehörte, mit Erschlagen gedroht hat, erscheint er verdächtig, an der Mordtat beteiligt und getötet zu sein. Freymann ist flüchtig und konnte bisher nicht ausgeforscht werden. Hingegen wurde der postenlose Lehramtskandidat Karl Ereiner aus Reusnitz, der vor kurzem einen Mordanschlag gegen Wechselberger angeklagt hatte, weiter der Zimmermannsgehilfe Rudolf Gamaus aus Vergövel, auf dessen Mantel Blutspuren gefunden wurden, sowie der illegale Sprengleiter der nationalsozialistischen Partei, der Landwirt Josef Lederer aus Reusnitz, verhaftet. Die Erhebungen zur Aufklärung jener Personen, die mit Freymann in Verbindung standen, wurden eingeleitet.

Prof. Bidlo gestorben. Am Mittwoch starb in seiner Prager Wohnung der tschechische Historiker Dr. Jaroslav Bidlo, Professor der Karls-Universität, im 69. Lebensjahre. Ursprünglich besuchte sich Professor Bidlo mit dem Studium der Geschichte der Brüder-Unität von der ältesten Periode bis zum 17. Jahrhundert und schließlich in drei Bänden diese bedeutenden Zeitperioden. In der letzten Zeit bewirkte er den vierten Band der „Geschichte der Brüder-Unität“, der Universitäts hielt er Vorlesungen hauptsächlich über allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte Osteuropas und der Balkanhalbinsel.

Der Goncourt-Preis wurde Charles Pionier für sein Buch „Der falsche Reisepaß“ zuerkannt. Bei der Abstimmung erhielt Pionier fünf von acht Stimmen. Drei Stimmen wurden für Jean de la Barenne abgegeben.

Ein rätselhafter Mord. Die Polizei in Nufacevo untersucht feberhaft einen rätselhaften, an Karl Reinhold aus Schwarzwasser bei Mährisch-Schönberg verübten Mord. Reinhold wurde Sonntag mit einer Säuhwunde am Hinterkopf tot aus dem Fluß Latorica geborgen. Er forschte in Nufacevo nach den vermeintlichen Mörderin seines Bruders Emil, der während seiner Militärdienstzeit im Rai d. J. an der gleichen Stelle tot aus der Latorica geborgen wurde. Die Polizei begie damals den Verdacht, daß es sich um einen Selbstmord handle. Eine Militärkommission ließ eine Obduktion vornehmen, durch welche der Verdacht widerlegt wurde. Karl Reinhold wurde in Nufacevo am 1. November, als er einen Kranz auf dem Grabe seines Bruders niederlegte, zum letzten Male gesehen. Dann wurde er durch einen Monat lang betäubt und es wird vermutet, daß er irgendwo gefangen gehalten wurde. Seine Leiche wurde nunmehr ohne Nebensache und ohne die übrigen Sachen gefunden, die Reinhold nach Nufacevo mitgebracht hatte. Die Polizei forschte nach dem Besitzer einer Pistole deutscher Provenienz mit dem ungewöhnlichen Kaliber 8,2 Millimeter, aus welcher der tödliche Schuß gegen Karl Reinhold abgegeben wurde. Es wird auch untersucht, wo sich Reinhold den ganzen Monat aufhalten hat.

Das Ende des „Leviathan“. In der Regel enden auch die Ozeantiefen auf den Besten, wo sie abgewandt und verschrottet werden. Eine Ausnahme wird jedoch der „Leviathan“ machen. Bauweise wird jedoch der „Leviathan“ machen. Das kurz vor dem Kriege gebaut wurde, mit seinen 60.000 Tonnen damals sowohl das größte wie das luxuriöseste Schiff der Welt war, und nach dem Kriege noch lange in Dienst stand. Neben dem „Waterland“, er wurde während des Krieges sequenziert und umbenannt, aber die moderne Technik ging schnell über seine Möglichkeiten hinweg, und in den letzten Jahren konnte das Schiff natürlich nicht mehr mit der „Normandie“ und

der „Queen Mary“ konkurrieren. Trotzdem wird der „Leviathan“ noch nicht sterben. Er ist im Gegenteil von einem eigens zu diesem Zwecke gebildeten Unternehmen für 500.000 Dollar für drei Jahre gepachtet worden. Der Dampfer wird vollkommen renoviert und als ein schwimmendes Restaurant und Vergnügungslokal eingerichtet werden. Er soll auf der Weltausstellung 1939 in New York auf dem Ausstellungsgelände verankert werden, und schon jetzt wird Propaganda dafür gemacht, wie märchenhaft der Ozeantiefen, der völlig weiß angestrichen wird, im Lichte der Scheinwerfer erstrahlen wird. Außer dem Restaurant, das für 2000 Personen Platz bietet, werden drei Kabinen, ein Theater und zwei Kinos in das Schiff eingebaut.

Barcelona an Madrid. Der Bürgermeister von Barcelona, Hilario Salvador, Mitglied der (bürgerlichen) Linkerepublikanischen Partei, ist mit mehreren Stadträten in Madrid eingetroffen. Sie brachten einen Transport Lebensmittel mit, die für die heroischen Madrider in Katalonien gesammelt worden sind. — In Lerida wurden die aus Sammlungen beschafften Winterkleider für die Soldaten der Ostarmee feierlich übergeben. Der Generalkriegskommissar Crescenciano Bilbao feierte in seiner Ansprache die antifaschistische Einheit und die Solidarität von Front und Hinterland.

Die toletten Greifinnen. Vor einem Londoner Gericht spielte sich dieser Tage eine Verhandlung ab, von der man fast annehmen könnte, daß sie von der gesamten kosmetischen Industrie der Welt als Klame gestellt worden sei. Angeklagt waren zwei Londoner Damen im Alter von 72 und 78 Jahren, die sogar noch älter aussahen, als sie waren, und sich mühsam am Stod fortbewegten. Vor dem Vorsitzenden lag das „corpus delicti“, nämlich zwei Puderdosen raffiniertester Mischung, die die beiden Damen in einem Londoner Warenhaus ohne Bezahlung mitgenommen hatten. Sie schlochten und erklärten, sie seien völlig verarmt, ein bißchen Puder, um das Gesicht ein wenig jünger erscheinen zu lassen, sei das einzige, was ihnen noch Freude mache. Der Richter hatte Mitleid mit ihnen und verurteilte sie zu einer geringfügigen Geldstrafe mit halbjähriger Bewährungsfrist, wobei er als strafmildernd ansah, daß die beiden Missetäterinnen zu der Verhandlung ohne „make-up“ gekommen waren.

Göring mit der Schilde. Man erzählt sich in Berlin: Es ist noch gar nicht lange her, da liebt es der Generaloberst Göring, mit einem jungen Böwen an der Leine durch Berlin zu spazieren. Er erregte durch diese Spaziergänge Aucht und Schrecken unter der Bevölkerung, und deshalb unterlag der „Rührer und Reichsanwalt“ höchstpersönlich seinem Freunde solche auffällige Spaziergänge. Eines Tages ließ Hitler von seinem Kanzler in der Wilhelmstraße Hermann Göring langsame Schritte dahinschleichen, diesmal in Begleitung einer Schildkröte. Der „Rührer und Reichsanwalt“ ist auf das Äußerste erregt und bei der nächsten Anwesenheit Görings fordert er ihn in ersten Worten auf, doch alle berattigen Exzentriker endlich zu unterlassen. Göring macht ein verdutztes Gesicht und bereift zunächst gar nicht, was Hitler von ihm will. Schließlich aber bricht er in ein respektvolles Gelächter aus und antwortet: „Mein Führer, das war ja gar keine Schildkröte, sondern G o e t t e mit einem Stabbelm auf dem Kopf.“

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Schwere Differenzen bei der Assicurazioni Generali

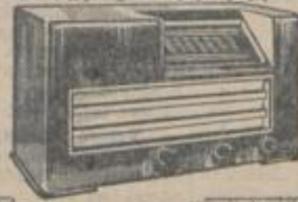
Der Zentralverband der Versicherungsangehörigen schreibt uns: Schon seit längerer Zeit verhandelt der Zentralverband der Versicherungsangehörigen mit der „Generali“ über eine Neuordnung des allgemeinen Dienstvertrages der Angestellten. Die Verhandlungen wurden dadurch nötig, daß der alte Dienstvertrag von der Direktion des Unternehmens gekündigt worden war. Man durfte um so mehr hoffen, zu einem beide Teile befriedigenden Abkommen zu gelangen, als gleichzeitig mit der Kündigung von der Leitung der Gesellschaft die Versicherung abgegeben worden war, daß keinerlei Absicht bestehe, die Rechte der Angestellten irgendwie zu schmälern. In dieser Situation hat die Direktion der „Generali“ den Angestellten plötzlich den Entwurf eines neuen Dienstvertrages vorgelegt, der gerade das Gegenteil dessen darstellt, was den Angestellten zugesichert worden war. Würde der Entwurf verwirklicht, wäre dies gleichbedeutend mit einer radikalen Verschlechterung der Gehalts- und Arbeitsbedingungen der Angestellten. Der neue Vertrag beseitigte alte Rechte, die den Angestellten von den großen Versicherungs-Gesellschaften bisher eingeräumt werden; er schaffte die jetzt für den Fall einer Krankheit oder die Einbeziehung zum aktiven Militärdienst vorgesehene Abfindung ab und stellte das Vorrücken der Angestellten im Gehalt auf Jahre hinaus ein. Die Zulagen für Verheiratete wären stark beschnitten. Draconische Disziplinarstrafen würden eingeführt. Das sind nur einige Beispiele. Für die geplante weitgehende Verschlechterung der Arbeitsbedingungen der Angestellten fehlt jede sachliche Begründung. Die wirtschaftliche Lage der Gesellschaft ist durchaus günstig. Die „Generali“ ist z. B. in der Lebensversicherungsbörse führend. In einer durch die fortschreitende Teuerung und die starke Erhöhung der Besteuerung ohnehin gespannte Atmosphäre ist das Vorgehen der „Generali“ geradezu

## 365 glückliche Tage im Jahre-

jeden Tag Freude, Unterhaltung und Belehrung bereitet. Ihnen in reichhaltiger Auswahl und Originalschönheit ein vollendeter Radioempfänger SYSTEM TELEFUNKEN.

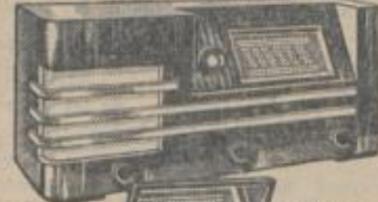
Wählen Sie ein Weihnachtsgeschenk von dauerndem Wert: ein einziges für alle!

**Song**  
der vollendete Super  
Kf 1.860<sup>00</sup>—



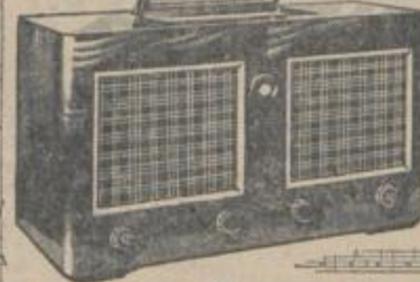
3-Röhren-Superhet — 6 + 1 Kreis — drei Wellenbereiche — akustisch durchgearbeitetes Holzgehäuse — völdynamischer Lautsprecher mit Formantmembrane — geringer Stromverbrauch.

**Arie**  
der bewährte und modern ausgestattete Superhet  
Kf 2.700<sup>00</sup>—



4 + 1 + 1 - Röhren-Superhet, 3 Wellenbereiche — vervollkommneter physiologischer Lautstärkeregel — „magisches Auge“ — Bassregister — Formantmembrane

**Hymnus**  
der Gross-Super mit allen Vorzügen  
Kf 3.190<sup>00</sup>—



ein Super für die ganze Welt — Senderspiegel — grösster völdynamischer Lautsprecher — Bassregister physiologischer Lautstärkeregel — akustische Abstimmung — vollendete Form — Wiedergabe, wie Sie noch nie gehört haben.



An dem Klang erkennst Du sie

## RADIOTECHNA

unbegreiflich. Es wird auf den zähesten Widerstand stoßen.

Eine Aktion, die Unterstützung verdient. Die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter ist bei uns derzeit noch sehr unzulänglich. Es gibt eine Reihe von Arbeiterkategorien, welche unterversichert sind und nach einer Verbesserung der Versicherung rufen. Unter diese Kategorien fallen auch die Buchdrucker, die nun die Eingliederung in die Pensionsversicherung der Privatangestellten fordern. Diese Forderung ist gerecht und begründet, wenn wir ihre Arbeit würdigen, welche einen besonderen Grad von Intelligenz erfordert. Um die Forderung der Buchdruckergehilfen zu unterstützen, hat ihre Organisation Petitionsbogen herausgegeben und sammelt in den breiten Volksschichten Unterschriften. Durch diese Unterschriften soll die Zustimmung mit der Forderung der Buchdrucker bekräftigt werden. Sollte auch Ihnen ein solcher Petitionsbogen zur Unterstützung vorgelegt werden, dann lehnen Sie die Unterschrift nicht ab und unterstützen Sie durch dieselbe die Forderung der Buchdruckergehilfen!

Steigender Bieranstoff und Bierexport. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres wurden 7.017.633 Hektoliter Bier ausgeführt, gegen 6.407.929 Hektoliter in der gleichen Vorjahresperiode. Die Zunahme beträgt somit in diesem Falle 9,5 Prozent. Gestiegen ist ferner im Oktober dieses Jahres der Bierexport: er betrug 8249 Hektoliter für 1.717.882 Kf. d. i. um 42 Prozent mehr als im gleichen Vorjahrsmonat. Den größten Anteil an der Ausfuhrsteigerung vom Vanner bis Oktober dieses Jahres haben die Prager Großbrauereien mit 11,2 Prozent und die böhmischen Brauereien mit gleichfalls 11,2 Prozent. Bemerkenswert ist die Zunahme des Bierkonsums nun auch im Osten der Republik: von den Ländern hat den größten Anteil an der Ausfuhrsteigerung Karpatenland mit 21,1 Prozent. (DRD)

### Drittes Reich im Blick

Die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft sind nach einer Darstellung in „Wirtschaft und Statistik“ (2. Oktoberheft 1937) von 6,4 Milliarden RM im Jahre 1932/33 auf 8,86 Milliarden RM im Jahre 1936/37 gestiegen. Die Zunahme beträgt 38,3 Prozent. In der gleichen Zeit haben die Löhne und Gehälter der Landarbeiter und der Angestellten in der Landwirtschaft von 1,33 Milliarden auf 1,57 Milliarden zugenommen. Die Steigerung beträgt hier nur 18 Prozent.

Die Brotgetreideversorgung wird immer knapper. Die den deutschen Wählern zur Verarbeitung zugewiesenen Monatsquoten liegen in den ersten vier Monaten des laufenden Getreide-Wirtschaftsjahres bei Weizen im Durchschnitt um 20 Prozent niedriger als 1935/36. Im August 1935 haben die Wählern 388.000 Tonnen Roggen verarbeitet, im August 1937 nur 258.000 Tonnen. Im September der beiden gleichen Jahre betrug die Verarbeitung 284.000 Tonnen bzw. 244.000 Tonnen. Obwohl das Roggenmehl bei der Brotherstellung mit Hartweizenmehl und Aufschlußmehl vermischt werden

muß, tritt die Roggenknappheit infolge der gegenüber 1935 um 720.000 Tonnen niedrigeren Ernte immer schärfer in Erscheinung.

Die Verbesserung an Kriegsschiffen wird in gewaltigen Ausmaßen fortgesetzt. So hat sich die Einfuhr an Dieseldiesel von 319 Millionen kg in der Zeit vom Vanner-September 1933 auf 758 Millionen kg in der gleichen Zeit des Jahres 1937 erhöht. Für dieselbe Zeit ergibt sich in der Einfuhr von Schmieröl eine Zunahme von 188 Millionen auf 302 Millionen kg und bei Heizöl eine solche von 206 Millionen auf 317 Millionen kg.

1928 betrug die Produktion der deutschen Lederhandschuh-Industrie 13,8 Millionen Paar. Der Inlandsverbrauch erreichte die Höhe von etwa 10 bis 12 Millionen Paar. 1936 war die Produktion auf 8,3 Millionen Paar gesunken und der Inlandsverbrauch weist einen Rückgang auf 6,4 Millionen Paar auf.

Einführung der Arbeitslosenversicherung in Kanada? Premierminister Mackenzie King hat an die Ministerpräsidenten der Provinzen einen Brief gerichtet, in dem er einen neuen Versuch zur Einbringung eines allgemeinen Arbeitslosenversicherungsgesetzes im kanadischen Bundessparlament vorschlägt. Dieser Vorschlag gründet sich auf einer Untersuchung der Landeskommission für Beschäftigung über die Lage der Arbeitslosen; die Regierung ist zur Überzeugung gelangt, daß ein System der Arbeitslosenversicherung in Verbindung mit einem öffentlichen Arbeitsvermittlungsdienst sowohl zur Existenzsicherheit der Arbeiter als auch zur industriellen Stabilität beitragen würde. Um eine Verhinderung zu verhindern, wie es bereits ein ähnliches Projekt der Regierung Donner betroffen hatte, schlägt Mackenzie King auch eine Verfassungsänderung vor. Die Arbeiterpartei hat ihm ihre Unterstützung zugesagt. Man erwartet, daß die Einführung der Arbeitslosenversicherung in Kanada auch auf die Vereinigten Staaten eine moralische Wirkung üben würde.

Man erhält für	Kf
100 Reichsmark	613.—
100 norwegische Krone	650.—
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	16.10
100 polnische Zloty	503.50
100 ungarische Pengö	550.50
100 Schweizer Franken	656.—
100 französische Francs	36.50
1 englische Pfund	140.90
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	120.40
100 holländische Gulden	1574.—
100 jugoslawische Dinare	61.30
100 Belgas	483.—
100 dänische Kronen	630.—
100 schwedische Kronen	729.—

# Ausland

## Die Sozialistische Arbeiter-Internationale und Spanien

Wie die „Internationale Information“ mitteilt, haben die kommunistischen Führer Cochín und Thorez an den Vorsitzenden der Sozialistischen Arbeiterinternationale de Brundère und deren Sekretär Fritz Adler einen Brief gerichtet, in welchem sie eine Zusammenkunft der Vertreter der beiden Internationalen für den 22. November in Paris vorschlugen; und in der Zusammenkunft sollte über die Stellung zu den spanischen Ereignissen gesprochen werden. De Brundère und Adler haben nun mit Schreiben vom 25. November geantwortet. In ihrem Brief wird dargelegt, daß auch die Sozialistische Arbeiter-Internationale der Ansicht ist, das internationale Proletariat habe die Pflicht, der spanischen Republik ihre Unterstützung zu leisten. „Unsere Internationale“ so heißt es in diesem Brief, „ebenso wie die ihr angeschlossenen Parteien... rütteln die öffentliche Meinung auf und leisten der Sache Spaniens jede materielle und moralische Hilfe, deren sie fähig sind.“ Bei der gemeinsamen Aussprache in Annemasse hatten die Vertreter der SAJ Gelegenheit, eine Methode festzustellen, die geeignet ist, allen diesbezüglichen Bemühungen größte Wirksamkeit zu verleihen; „zu dieser Methode gehören nicht gemeinsame Sitzungen unserer beiden Internationalen“. Zum Schluß wird erklärt, daß die beiden Vertreter der SAJ stets bereit sind, Anregungen entgegenzunehmen und durchzuführen, was gemeinsam in Annemasse in Aussicht genommen wurde.

## Das Wachstum der schwedischen Sozialdemokratie

(N. A.) Die Mitgliederzahl der sozialdemokratischen Partei Schwedens steigt stetig an. Im Jahre 1936 ist sie um 21.372 auf 368.158 angewachsen. Die Anzahl der Ortsgruppen stieg um 43 auf 2314; nunmehr besitzen Ortsgruppen in allen wichtigsten Gemeinden. Besonders bemerkenswert ist das Wachstum auf dem ländlichen Lande. Aus der Statistik der Mitgliederzahl geht hervor, daß die bisher „vernachlässigten Schichten“ der Bevölkerung, die Land- und Forstarbeiter, in zunehmendem Maße der Partei zufließen, sogar in stärkerem Maße als andere Bevölkerungsschichten.

Der Zustrom der Frauen ist nicht ganz so zufriedenstellend. Die Gesamtzahl der Frauen in der Partei, einschließlich der Mitglieder der sozialdemokratischen Frauenorganisationen, deren Ortsgruppen satzungsgemäß den Parteiortsgruppen angegliedert sein sollen, betrug Ende 1936 61.845, das ist ein Zuwachs von 7311 in diesem Jahr. Die Mitgliederzahl der Frauenorganisation betrug 19.945.

Die bisher vorliegenden Berichte über das Jahr 1937 lassen erkennen, daß die günstige Entwicklung auch in diesem Jahre unvermindert angehalten hat.

## Ungarn: Königsfrage nicht aktuell

Budapest. Ministerpräsident Daranyi erklärte am Dienstag in den Wandelgängen des Abgeordnetenhauses auf die Frage eines Journalisten: Nach der übereinstimmenden Auffassung aller verfassungsmäßigen Faktoren sei die Königsfrage in Ungarn nicht aktuell und niemand diene den Interessen des Landes, der in der heutigen Situation diese Fragen anschnide oder sie auf der Tagesordnung erhalten wolle. Man könne an diese Frage nicht noch der Art unteiler Duden herantreten. Das sei sicherlich die ungeheilte Auffassung der ganzen ungarischen Bevölkerung.

## Unruhen in Deutsch-Oberschlesien

W. Reuten. In Oberschlesien kam es in letzter Zeit wiederholt zu Lebensmittellunruhen. In Katowice erfolgten Zusammenrottungen, gegen die die Polizei einschritt. Dabei leisteten die Frauen Widerstand und riefen Schmähsprüche gegen das nationalsozialistische Regime aus. Mehrere Frauen wurden verhaftet. Zu ähnlichen Vorfällen kam es in Gleiwitz.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

Die Meldungen vom Nordpol zu Hause anzuhören — schon vor 10 Jahren eine nicht zu verwirklichte Utopie zu sein — und heute genügt dazu selbst der kleinste Empfänger, System Telefunken, der Ihnen die Meldungen in einer so prächtigen Weise wiedergibt, die Sie vollends zufriedenstellt. Um so eher erfüllt derartig schwere Aufgaben „Symmus“, ein Radiogerät, das keine Entfernung kennt und das Ihnen die kleinen und großen Sender in ihrer ursprünglichen Konfalle und Schönheit wiederbringt. Sein vollkommener Lautsprecher, übrigens der größte bei uns bisher serienweise erzeugte, macht den Empfänger Symmus zu einem modernen, hochqualitativen Musikinstrument. Jedes Radio-Radioschiff überläßt Ihnen gerne den Radioapparat „Symmus“ unverbindlich zur Erprobung, damit Sie sich überzeugen können, was ein moderner Empfänger, System Telefunken, zu leisten vermag.

# Prager Zeitung

Eine neue Prager Berufsordnung, die an Stelle der heute in Kraft befindlichen, aus dem Jahre 1931 stammenden, treten soll, befindet sich gegenwärtig in Bearbeitung. Die neue Berufsordnung ist von der zuständigen Abteilung der Prager Volksdirektion ausgearbeitet und den einschlägigen Amtsstellen und Organisationen zur Begutachtung unterbreitet worden. In diesem Entwurf ist insbesondere der Bekämpfung des Straßenzwangs Beachtung geschenkt und eine Reihe neuer Bestimmungen trägt dieser Tendenz Rechnung.

**Prager Brückenprojekte.** Der Regulativeplan der Prager Stadtgemeinde enthält eine Reihe bemerkenswerter Brückenprojekte, von denen nur einige allgemeiner bekannt sind. Sehen wir von den in der Tagespresse satirisch diskutierten Projekten für die Heberbrücke des Kaiser Tales und des Marjanbahnbrückes ab, bleiben noch einige Neubauarbeiten zu erwähnen, von denen die Öffentlichkeit bisher wenig erfahren hat, obwohl sie zur Ausführung näher haben dürfen als jene beiden Großprojekte. Zu den derzeit bestehenden zehn Prager Neubauarbeiten sollen noch weitere sechs neue Brückenbauten treten. Vor allem sollen die beiden Neubauarbeiten durch eine Brücke bei Branislav verbunden werden, eine weitere Brücke soll zwischen Boudiska und Blichov errichtet werden. Ferner ist der Bau einer Brücke zwischen Karolinenplatz und den Raninagründen projektiert, ferner zwei neue Brücken bei Troja und endlich eine Brücke bei Vodňana. Alle diese Bauten haben große Bedeutung für den lokalen und Durchgangsverkehr der Hauptstadt und ihre Realisierung ist von eminentem Interesse. Allerdings hängt die Durchführung dieser Projekte in erster Linie von den finanziellen Möglichkeiten ab.

**Heberfall auf dem Friedhof.** Vorgestern abends meldete die Rederin im Ruhestande Margarete Padevic aus Jihlav, daß sie kurz vor 5 Uhr am Spaziergang auf dem Wolschaner Friedhof von einem unbekannten, etwa 25- bis 30-jährigen Mann überfallen worden sei, der ihr das schwarze Lederhandtäschchen, das sie in der Hand trug, entriß und im Dunkel zwischen den Gräbern verschwand. Im Täschchen hätten sich außer 50 Kč noch verschiedene Kleinigkeiten und Kleingeld befunden; der Gelamtschaden beläuft sich aber auf 300 Kč. Der Täter ist angeblich mittelgroß und unterseht, mit rundem, krautartigem Gesicht und trug hellen Mantel und Mütze. Die Nachforschungen wurden eingeleitet.

**Mutter und Kind vergiftet.** Gestern früh wurde die 24-jährige Metallarbeiterin Anna Koval mit ihrem fünfmonatigen Töchterchen Vera im Arm in der Wohnung ihrer Schwester in Branislav mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Die Schwester hatte, da sie um 5 Uhr früh noch nicht in ihrem Zimmer sah, noch ihr gesehen und das Unglück entdeckt; der Bezirksarzt konnte jedoch nur mehr den Tod feststellen. Ursache der Tat sollen häusliche Zwistigkeiten sein.

**Schwerer Arbeitsunfall.** Gestern nachmittags wurde der 34-jährige Arbeiter Jaroslav Seidl aus Prag VII bei Bauarbeiten gegenüber dem Sanatorium Sempach eine Fuhrer mit Baumaterial anhalten, wobei diese umkippte und auf ihn fiel. Der Schwerverletzte wurde mit mehreren Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen in demobilisiertem Zustand ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Seine Verletzungen sollen tödlich sein.

**Ausflugzüge der Staatsbahnen.** Samstag, den 4. Dezember, fährt ein Sonder-Platzwagen von Prag-Wilsonbadhof ins Riesengebirge. Im Fahrpreis von 75 Kč ist die Eisenbahnfahrt, der Autobus, das Nachtlager, das Frühstück und die Verpflegung inbegriffen. Fahrkarten und Informationen im Bazar neben dem Wilsonbadhof und beim Schalter Nr. 13 auf dem Wilsonbadhof.

## Gerichtssaal

### In geheimer Verhandlung

verhandelte das Prager Schwurgericht den dritten Fall dieser Schwurgerichtsperiode. Angeklagt war der 28-jährige Hilfsarbeiter Franz Koravec des Verbrechens der Notzucht, begangen an einem achtjährigen Mädchen, der Tochter einer Frau, die dem Angeklagten die Wäsche besorgte. Nach dem einstimmigen Schuldspruch der Geschworenen wurde der Schwurgerichtshof den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

## Kunst und Wissen

### Prager Konzertsaal

Einige statistische Zahlen mögen den gegenwärtigen Konzertsüberfluß Prags einwandfrei bezeugen. In der zweiten Novemberhälfte, das ist innerhalb von 14 Tagen, wurden in Prag insgesamt 37 Konzerte veranstaltet. Das bedeutet pro Tag 2,6 Konzerte. In Wirklichkeit aber waren in dieser vierzehntägigen Konzertsperiode ein Tag mit fünf Konzerten, zwei Tage mit je vier Konzertveranstaltungen, vier Tage mit je drei und vier Tage mit je zwei Konzerten, daher also nur vier Tage mit bloß je einer Konzertveranstaltung vorzuzählen. Schlägt man zu diesen Konzertsiffern noch die Aufführungszahlen der Opernaufführungen in der gleichen Periode von 14 Tagen dazu, — nämlich acht deutsche und 13 tschechische Opernvorstellungen, zusammen also 21 Opernabende, — so werden die statistischen Ziffern für die gesamten musikalischen Veranstaltungen der zweiten Novemberhälfte noch wesentlich höher. Ein Konzert des Deutschen Erwerbs-

lofen-Schuhverbandes in der Tichodioslovaker sei seines edlen Zweckes der gütigen Nächstenhilfe wegen an die Spitze meines Berichtes gestellt. Reize es doch auch in eindringlicher Weise die Not der Stellungslosigkeit unter den Musikern selbst. Denn das Los des beschäftigungslosen Musikers ist vielleicht noch grausamer als das anderer Arbeiter und Berufsmusiker, weil für den Musiker die Wahrheit des Sprichwortes furchtbare Geltung hat, daß „toltes, was rasen muß“. Je länger der Musiker beschäftigungslos ist, desto schwerer wird es für ihn, eine Stellung zu bekommen, wenn seine Kunst durch den Mangel an praktischer Tätigkeit die Gewandtheit und Sicherheit einbüßt. Die künstlerische Durchführung des Konzertes war dem Bohemia-Quintett anvertraut worden, einem Ensemble, das seine Aufgaben durchaus bewältigte, ohne indessen besonderen künstlerischen Eindruck zu machen. Zwei seiner Mitglieder ließen sich auch solistisch hören, der Dobrá Julius Dabel und der Klavierspieler Alfred Kallmeyer. Im Rahmen des klassisch-romantischen Programmes hatte auch eine Pianistin, Fräulein Elise Dolanska, Gelegenheit, ihr Können zu zeigen, das technisch, dem Vortrag und der Anschaulichkeit nach ausreichen sollte, die junge Künstlerin vor überflüssiger Repetition zu schützen. Leider war der Besuch gerade dieses Wohltätigkeitskonzertes nicht so, wie es sein eblter Zweck hätte erwarten lassen. — Eine verkappte Rosari-Reizer zur Erinnerung an die Prager Rosari-Bühne vor 150 Jahren hatte das Tschechische Staatskonservatorium veranstaltet. In Form eines Orchesterkonzertes, dessen Programm in der ersten Abtheilung die eigentlichen Rosari-Festspiele, die Overtüre zur Oper „Titus“ und das wundervolle Klarinetten-Konzert in A-dur, in der zweiten Abteilung Orchesterstücke aus der Zeit Mozarts und seiner Nachahmer enthielt, ein Konzert für zwei Violinen von A. Brancich und die Es-Dur-Symphonie von dem feinerseitigen sogenannten Prager Musikpapst J. W. Tomajek. Ausgezeichnete künstlerische Leistungen bot bei diesem Konzert namentlich das Konservatoriums-Orchester unter der Leitung von Professor Paul Sudek. Dem Solisten des Marineorchesteres, Ing. Milan Kocubova, mangelte es zwar nicht an der entsprechenden technischen Fertigkeit, aber um so mehr an Gefühlswärme des Vortrages und dynamischer Schattierungsfähigkeit. — Ein vor allem der äußeren Auffmachung nach richtiges Festkonzert, das unter dem Motto „Durch Wehrhaftigkeit zum Frieden“ zugunsten der Stärkung der Wehrhaftigkeit der tschechischen Bevölkerung stattfand, hatte die Erziehungsmaler Soldaten zur Veranstalterin. Das hierbei künstlerisch Gebotene war durch gediegene Programmwahl nicht minder ausgezeichnet wie durch Gediegenheit der reproduktiven Leistungen. Aber auch hier war der Besuch auffallend schwach. — Aus der großen Zahl der Solistenkonzerte haben wir einen Liederabend der Sopranistin Janka Michelová im abendlichen Sinne hervor. Die Not im Konzertsaal rechtfertigt es keineswegs, daß Künstler, die nicht wirklich hervorragende Qualitäten besitzen, diese Not noch ungenügenderweise vermehren. Janka Michelová besitzt derymalen nur die für den Gesangsberuf unerlässliche schöne und große Stimme; aber die Kultur dieser Stimme ist noch sehr verbesserungsfähig. Der Vortrag entbehrt der gerade für den Liedgesang so notwendigen Einfühlungsgabe und sogar musikalisch-rhythmische Mängel hatten der Sängerin noch an Einigkeit über dem romantischen Lied geordnetes Kleinbildliches Programm war einwandfrei. — Zwei ausgezeichnete Cellisten spielten unmittelbar hintereinander: der Cafals-Schüler Maurice Eisenberg, ein ebenso vornehmer wie ausdrucksreicher und technisch vollendeter Meister seines Instrumentes, und Sladko Popoff, ein vor allem durch Temperament ausgezeichneter bulgarischer Cellist. — Alexander Borovits, der phänomenale russische Reiterpianist und Bach-Spezialist, hatte bei seinem zweiten Klavierabend einen womöglich noch sensationelleren Erfolg als bei seinem ersten Konzert. Er spielte auch diesmal ausschließlich Bach; es wurden die Funen aus dem „Wohltemperierten Klavier“, eine Englische Suite und die gewaltige, von Vintz bearbeitete Fantasia und Fuge in G-moll. Bedenkt man allein die ungeheure Gedächtnisarbeit, die der Künstler in seinen beiden Bach-Abenden leistete, dann steht man dem Wunder seiner Kunst fassungslos gegenüber, einer Kunst, die aber auch an sich, im technischen, stilistischen und ausdrucksfähigen Sinne, von unerhörter Vollkommenheit und Einmaligkeit ist. — Gegenüber diesem Klavierabend mußten alle in seiner Nachbarschaft konzertierenden Pianisten mehr oder weniger abfallen. Also auch die englische Pianistin Nora Deck, eine Künstlerin von solchem Können und bedeutender musikalischer Intelligenz, die man zum erstenmal in einem überwiegend englischen Programm hörte. — Solides Können besaßen auch die beiden tschechischen Künstler Anna Kremakova (Klavier) und Vilos Sadio (Cello), die sich zu einem schönen Kammermusikabend zusammengefunden hatten. Vor allem die Pianistin zeigte in ihren Einzelvorträgen delikate Anschaulichkeit und flüssige Technik, während das Spiel des Cellisten vielfach unter tonlicher Unreinheit litt. Aber den Titel eines „Meister“-Konzertes, den die Konzertdirektion diesem Kammermusikabend gegeben hatte, rechtfertigten seine künstlerischen Leistungen nicht. E. A.

**In der Galerie Dr. Neial** sind 50 Bilder der Malerin Sidonie Ratauslova-Rokavancova ausgestellt, die infolgedessen eine Lebensreise sind, als sich die Malerin von der reichlich fragwürdigen Atmalerei, mit der sie noch vor einem Jahre im Salon Zepik auftrat, abwendet und zu ihrer ursprünglichen Art zurückgefunden hat. In den Bildern, die sie jetzt ausstellt, vereint sich autodidaktische Unbefangenheit mit untrüglich sicherem Gefühl für Bildgestaltung und farbige Wirkung. Mit Vor-

liebe malt sie figurenreiche Szenen, in denen vielerlei gleichzeitig vorgeht, belebte Parkpartien, Spielspiele, Nachmittagsessen, Szenen in Zoo, sonnige Gartenwirtschaften, Kinderplatzchen, Ballgesellschaften, sommerliches Leben am Badestrand. Das alles erlebt sie mit warmer Freude des Schönen, und ohne ins Sentimentale, Anekdotische zu verfallen, stellt sie es dar, so wie ein Kind schildert, was es da alles zu sehen hat. Und gleichermaßen wie dem kleinen anonymen Leben wendet sich ihre Aufmerksamkeit den Tieren zu. Ihre nicht erbaute Welt erfüllt die Malerin mit eigenwilligem Charme, und mit sorgloser Hand malt sie Bilder, die gewisse Bezirke Einfülle vermuten lassen. Es wird interessant sein, die weitere Entwicklung der Künstlerin in der neu eingeschlagenen oder auch von ihren Anfängen her wieder aufgenommenen Richtung zu beobachten. E. A.

**Drei Akte mit Musik** (von Schwiefert und Engelberger) werden hoffentlich die kleine Bühne nicht lange hindern, zu ihrem heuer doch sonst wesentlich höheren Niveau zurückzufinden und den beladensten Bemühungen der Damen Tereza, Waceliner, Küter und der Herren Badlesaf, Taud, Samerzencich und SSB (der Regisseur) ein rasches Ende zu bereiten.

**Cafals spielt nicht in Diktator-Ländern.** Der Spanier Pablo Cafals, der berühmte Cellist unserer Zeit, ist ein ebenso großer Kenner wie Künstler. Cafals hat in den letzten Jahren alle Aufforderungen, in Italien und Japan aufzutreten, abgelehnt, er wünscht nicht in Ländern zu spielen, wo der Faschismus die Macht in Händen hat. Cafals, dessen Wohnsitz Barcelona ist, steht vollständig auf der Seite der spanischen Regierung.

**Spielplan des Deutschen Theaters.** Donnerstag halb 8 Uhr: Frauen von New York, 6 U. — Freitag halb 8: Madame Pompadour, D. — Samstag halb 8: Die Fledermaus, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Parkstraße 13, halb 8: Der König von Poret, 8 U. Erlaufführung.

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Donnerstag 8 Uhr: George und Marat, — Freitag 8 Uhr: Drei Akte mit Musik, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8 Uhr: Reisebekanntschafft, (Virma). — Sonntag 4 Uhr: Akt Nuber im Kalt, 8 Uhr: Drei Akte mit Musik.

## Vorträge

**Demokratische und faschistische Erziehungsprinzipien.** In einer Versammlung der „Ligae für Recht und Arbeit“ sprach in fesselnder Weise über dieses Thema Ministerialrat a. D. Professor Rechenberg. Er stellte einander gegenüber: die Förderung der freien Persönlichkeitsentwicklung als Ziel jeder demokratischen Erziehung und die Begnung des einzelnen unter ein Autoritätsprinzip als Grundlag der faschistischen „Lehre“. Alle großen deutschen Denker haben den Gedanken der menschlichen Freiheit, der Toleranz und der gleichen Teilnahme all dessen, was Menschennatur trägt, an der Entwicklung der Menschheitskultur gebahnt. Die Faschisten dagegen begreifen einen Volksgesamtheit, der nicht einmal das Volk umfasst, sondern lediglich die angeblich erntfähige Elite. Aus der Unfreiheit, unter der alle anderen im Faschismus leben, erwaht in ihnen die Sehnsucht nach jenem Selbstverantwortungsprinzip aller echten Freiheit, das die Voraussetzung wirklicher Persönlichkeitsentwicklung und fruchtbarer kultureller Weiterbildung der Menschheit ist.

**Abd. „Die Tat“.** Heute 20 Uhr Vortrag Doktor Georg von Terramare „Probleme und Aufgaben der deutschen Theater in der Tichodioslovaker“, Deutsches Haus, Banflettsaal, Anschließend Diskussion. Eintritt nur gegen Vorweisung der Einladung, die am Abend selbst nicht mehr beboden werden kann. Reskamation nur bis Mittag im Klubsekretariat, Pral 1, Střikovník 3, Telefon 348-39.

## Sport-Spiel-Körperpflege

Die Prager Deutsche Eishockey-Gesellschaft hielt dieser Tage ihre Generalversammlung ab, in welcher der Vorsitzende Dr. Brandels u. a. darauf verwies, daß die sportliche Tätigkeit im Berichtsjahre unter dem Verlust des Plazes auf der Veina zu leiden hatte. Der Verein besitzt zwar einen eigenen schuldensfreien Platz in Branislav, doch konnte dessen Ausbau infolge einer noch nicht durchgeführten Realisierung sowie wegen der Gemeindefiskalisation für eine deutsche Sportanlage nicht in Angriff genommen werden. Aus den Berichten der einzelnen Funktionäre geht u. a. hervor, daß der Sportbetrieb zwar ein reger war, aber durch den Platzverlust sehr gehemmt und eingegrenzt war. Für 1938 wird als Probitorium eine Skianlage zur Verfügung stehen. Ein Antrag steht vor, falls bis Ende Jänner 1938 in der Gemeindefiskalisation für die deutsche Sportanlage keine Lösung gefunden werde, sich eine außerösterreichische Generalversammlung mit dieser Frage neu befassen solle. Als Obmann wurde Dr. Arnold Brandels wiedergewählt.

**Verstorbener Schiedsrichter.** In Prag wurde am vergangenden Sonntag auf einem Wiedener Sportplatz während eines Meisterschaftsspielles das Renner der Schiedsrichterkadine eingebracht und ein unbekannter Täter rief die darin befindlichen Meiber mit förmlichem Jubel des Weifenmannes. Der arme Schiedsrichter mußte in Dreh den Steinwurf antreten. Für eine Gebühr von 10 Kč war diese Schiedsrichterei bestimmt zu teuer.

**In der Schach-Weltmeisterschaft** führt derzeit Dr. Aljichin mit 18,9 Punkten gegen Dr. Euwe. Es sind noch acht von den 30 Partien zu spielen. Dr. Aljichin braucht nur noch zweieinhalb Punkte, um Dr. Euwe als Weltmeister zu entthronen.

## Verlangt überall Volkszunder

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 18,—, vierteljährlich Kč 48,—, halbjährlich Kč 96,—, gannjährig Kč 192,—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Der Zeitungsankauf wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1936 bewilligt. (Konstellpostamt Praba 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck- und Zeitungs-K. G. Prag.